

25 Jahre

Evangelische
Kirchengemeinde
Zornheim
1984—2009

1	Titel: Kirchenansicht Nieder-Olmer-Straße
2	Inhalt, Impressum, Kirche: Jugendraum (1. Stock)
3	0. Editorial
4	1. Grußwort: Kirchenpräsident Pfr. Dr. Volker Jung
5	2. Vorwort: Kirchenvorstandsvorsitzende Dr. Susan Durst Kirchenansicht Ebersheimer Straße
6-10	3. Vorgeschichte und Selbständigkeit, Predigt Pfr.i.R. R.Kraft
11	4. Pfarrvikarin Heidemarie Beier
12-13	5. Zur Geschichte des Gemeindezentrums
14-17	6. Gemeindeaufbau und Weiterentwicklung, Predigt Pfr. R. Beier
18	7. Vakanz(en) und Amtszeit von Pfr. Dr. Lothar Triebel
19	8. Bibelzitate
20	9. Der Jubiläumskalender und die Jubiläumsweine
21	10.0 Hinführung zu Gruppen und Kreisen
22	10.1 Gemeindefeste
23	10.2 Gemeindefahrten
24	10.3 Spielkreise
25	10.4 Musikalische Früherziehung
26	10.5 Club für Kids
27	10.6 Jugendarbeit
28-29	10.7 Konfirmanden
30-32	10.8 Kirchentheater
33	10.9 Kirchenchor
34	10.10 Literaturkreis
35	10.11 Frauengesprächskreis
36-37	10.12 KUNST UND KIRCHE
38-39	10.13 Glaube informativ
40	10.14 Caritas- und Diakonie-Kreis
41	10.15 Äthiopien
42	10.16 Teestube
43-45	11. Kirchenvorstand und KV-Besetzungen
46-47	12. Orgel
48-49	13. Gemeindebrief
50	14. Gartenarbeit 15. Oekumene
51	16. Bau des Pfarrhauses 17. Gemeindesekretärinnen
52	Was fehlt ... ? Worauf warten Sie...



Sonderausgabe des Gemeindebriefes zu 25 Jahren Eigenständigkeit der Evangelischen Kirchengemeinde Zornheim, Februar 2010
Nieder-Olmer-Str. 3, 55270 Zornheim, Tel. 06136-95 84 87, Fax -95 84 89
e-mail: ekg.zornheim@ekhn.de, www.ekg-zornheim.de
Herausgeber: Vorstand der Ev. Kirchengemeinde Zornheim

Redaktion: Susan Durst, Hannelore Gauer, Hans-Michael Kottner (ViSdP),
Elke Tautenhahn **Gestaltung:** H.-M. Kottner **Druck:** Gemeindebriefdruckerei
29393 Groß Oesingen **Auflage:** 1000 **Bildnachweis:** Autoren, E. Berger-Dürr,
W. Dunckert, P. Kellermann, D. Kemp-Lindemann, H.-M. Kottner, Eltern/Mit-
arbeiter/Teilnehmer v. Gruppen u. Kreisen, S. Sämmer, W. Staiger, V. Störing



Das Jubiläumsjahr 2009

Die Jubiläumsveranstaltungen begannen mit dem oekumenischen Gottesdienst und den drei Pfarrern Robert Kraft, Hubert Hilsbos und Klaus Wallrabenstein am 18. Januar im vollbesetzten Gemeindezentrum. Pfarrer Kraft blickte aus eigener früherer Zuständigkeit auf die Vorgeschichte unserer 25-jährigen Selbständigkeit zurück. Sein eigenes 2x25-jähriges Ordinationsjubiläum feierte er in einem Festgottesdienst am 1. November mit anschließendem Empfang und über 300 Gästen.

Im zentralen festlichen Gottesdienst am 21. Juni predigte der frühere langjährige Gemeindepfarrer Rainer Beier über architektonische und programmatische Symbole christlicher Verkündigung in unserer Gemeinde. Im Anschluss wurden persönliche Jubiläen im Dienst der Kirche mit einer Urkunde gewürdigt. Für 25 Jahre Mitgliedschaft im ebenso lange bestehenden Kirchenchor wurden die Sängerinnen Dr. Susan Durst, Helga Frieser, Yvonne Günther, Helga Husslein, Ursula

Kraus, Elisabeth Meinhard und Walburga Staiger geehrt. Für 25 Jahre Organistendienst wurde Hannelore Gauer gedankt.

Das wohl schönste und landesweit beachtete Angebot des Jahres war im März die Bernd-Zimmer-Ausstellung, deren wunderbar gemalte Himmelsbilder begeisterten. Aber auch die wissenschaftlich erforschten Bilder der Astronomen in der Begleitveranstaltung mit dem prominenten Astrophysiker Dr. Jakob Staude weckten Erstaunen.

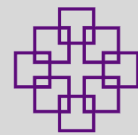
Bei den Orgel- und Chorkonzerten erwies sich der 29. November als historisches Datum. Die Kirchenchöre von Zornheim und Mainz-Ebersheim präsentierten in der katholischen Kirche die beeindruckende Uraufführung der Choralkantate „Wie soll ich dich empfangen“ von Kapellmeister Karl-Heinz Barthel.

Wir danken Gott für den gelungenen Verlauf dieses Jahres mit seinen vielen Höhepunkten.

Hannelore Gauer

Grußwort

des Kirchenpräsidenten der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



Pfarrer Dr. Volker Jung

Januar 2010

Grußwort zum 25-jährigen Gemeindejubiläum der Ev. Kirchengemeinde Zornheim

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

zum Jubiläum der 25-jährigen Selbständigkeit der Evangelischen Kirchengemeinde Zornheim im Jahre 2009 gratuliere ich Ihnen sowohl persönlich wie auch im Namen der Kirchenleitung unserer Kirche ganz herzlich.

Ich verbinde damit den Wunsch und die Hoffnung, dass der Geist Gottes auch in der Zukunft bei Ihnen segensreich wirkt.

Vor 25 Jahren haben Sie sich aus der Evangelischen Kirchengemeinde Nieder-Olm herausgelöst und sind eine pfarramtliche Verbindung mit der Gemeinde Mainz-Ebersheim eingegangen. Der Wunsch nach Selbständigkeit und nach Zusammenarbeit sind hier eine gute, zukunftsfähige Verbindung eingegangen.

Mit der Errichtung des Gemeindezentrums, dem Einbau der Pfeifenorgel und dem Bau des Pfarrhauses sind Sie nun auch hinsichtlich der Räumlichkeiten entsprechend ausgestattet. Dass diese Gebäude auch von Leben erfüllt sind, Raum für Begegnung und Verständigung bieten, für gemeinsames Beten, Singen und Feiern, davon zeugen die vielfältigen Aktivitäten, die hier stattfinden. Der Gemeindebrief und die Internetseite führen dies sehr anschaulich vor Augen.

Dabei bilden die Kirchenmusik, die Bildungsarbeit sowie die Kinder- und Jugendarbeit deutliche und zukunftsorientierte Schwerpunkte. Es ist dieses überaus vielfältige, alle Generationen einbeziehende Leben in der Gemeinde, mit dem Sie nicht nur in materieller, sondern gerade auch in geistlicher Hinsicht beschenkt sind. Damit bejaht sich für Sie und an Ihnen das Wort des Paulus, wenn er im Blick auf sich und die Korinther schreibt: „Was hast du, was du nicht empfangen hast?“ (1. Kor. 4, 7).

Dass Sie diesen geschenkten Reichtum mit Christinnen und Christen in der weltweiten Ökumene teilen, ist Ausdruck dieses Selbstverständnisses und vielfältigen Lebens. So pflegt Ihre Gemeinde eine langjährige ökumenische Partnerschaft nach Ambo in Äthiopien, zur Mekane Jesus Kirche. Dort unterstützt sie den Bau von Betreuungs- und Bildungseinrichtungen.

Allen, die an dem vielfältigen Gemeindeleben Anteil haben, es ermöglichen, begleiten und verantworten sowie insbesondere auch all den ehrenamtlichen Mitarbeitenden, ohne die diese Arbeit gar nicht möglich wäre, möchte ich herzlich danken.

Ihr

Dr. Volker Jung

Grußwort der KV-Vorsitzenden

„Jung, klein und voller Leben...“ mit diesen Worten charakterisierte die Mainzer Allgemeine Zeitung unsere Gemeinde nach 25 Jahren Gemeindegelbeselbständigkeit.

Wer als evangelischer Christ in Zornheim wohnt, konnte im Laufe der letzten 25 Jahre seine Gemeinde sichtbar wachsen sehen. Vieles, was in diesen 25 Jahren entstanden ist oder erreicht wurde, hätten Menschen 1984 kaum für möglich, gar für ausgeschlossen gehalten.

Wachsen: Dazu zählen *Gebäude* für vielfältige Veranstaltungen und Angebote, *Menschen*, die sich mit ihrer Gemeinde identifizieren und für die Gemeinde



einsetzen, und reichlich *Fantasie* und Vertrauen in die Zukunft. Gemeinde heißt Heimat für die Menschen, die hier in Zornheim wohnen. Hier bin ich mit meinen Wünschen, Interessen und Hoffnungen angenommen und verstanden. Hier finde ich Menschen mit ähnlichen Ideen und Sehnsüchten. Hier kann ich mich einbringen, hier kann ich mich auffangen lassen, Kraft tanken.

Die vor Ihnen liegende Jubiläumsausgabe unseres Gemeindebriefes lädt Sie ein, sich an die Ereignisse und die prägenden Menschen der letzten 25 Jahre in der Evangelischen Kirchengemeinde Zornheim zu erinnern, ohne eine Chronik sein zu wollen. Sie lädt auch ein, in die Vielseitigkeit des Gemeindelebens einzutauchen. Finden Sie dabei etwas, das Ihnen zusagt – oder vielleicht für Sie ganz neu und überraschend ist? Oder finden Sie einen weißen Fleck, wo Sie sich etwas wünschen oder selbst gestalten möchten?

Gemeinde ist nicht statisch: nichts gilt als richtig, nur weil es immer so war. Gemeinde lebt, pulsiert und verändert sich. Fünfundzwanzig Jahre sind der Beginn, nicht das Ziel! In diesem Sinne blicken wir in Dankbarkeit auf das zurück, was uns in den letzten 25 Jahren geschenkt wurde und mit Zuversicht und Fantasie in die Zukunft. Machen Sie mit uns das Unmögliche in den nächsten 25 Jahren möglich!

Susan Durst, Vorsitzende des Kirchenvorstandes

„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich!“

Lukas 18,27



P r e d i g t anlässlich der Eröffnung des Jubiläumsjahres zur 25jährigen Selbständigkeit der Ev. Kirchengemeinde Zornheim

Sonntag 18. Januar 2009

Pfarrer i. R. ROBERT KRAFT, Zornheim

5. Mose 32,7: „Gedenke der vorigen Zeiten“ .

Lukas 9, 62: „Wer seine Hand an den Pflug legt und blickt zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes“ .

Liebe Gemeinde!

Unter den Spannungsbogen dieser beiden Bibelworte möchte ich nicht nur meine Predigt stellen, sondern überhaupt unser ganzes Jubiläumsjahr. Unsere Ev. Kirchengemeinde feiert das 25. Jubiläumsjahr ihrer Selbständigkeitswerdung. Doch dieses geschichtliche Ereignis hat eine Vorgeschichte, und darauf möchte ich eingehen. Evangelische gab es schon früher in Zornheim. Sie wurden zunächst betreut vom Ev. Pfarramt Hahnheim. Die evangelischen Kinder, so es überhaupt welche gab, gingen aber nicht dorthin zum Konfirmandenunterricht, sondern trafen sich am Bahnhof in Nieder-Olm mit den dortigen Konfirmanden, um gemeinsam zur Konfirmandenstunde nach Nieder-Saulheim zu fahren. Und wenn in den Kriegszeiten kein Zug fuhr, liefen sie über die Schwellen der Bahngleise in den Nachbarort. Die spätere, inzwischen verstorbene Zornheimer Kirchenvorsteherin Katharina Burkart konnte davon anschaulich erzählen. Ab dem Jahr 1955 wurde Zornheim betreut vom Ev. Pfarramt Nieder-Saulheim mit seiner neu errichteten Pfarrvikarstelle Nieder-Olm mit den Gemeinden Nieder-Olm, Ebersheim, Sorgenloch, Ober-Olm-Wiesenmühle und Zornheim. Erst 1965 wurde diese Pfarrvikarstelle Nieder-Olm mit den genannten Außengemeinden eine selbständige Pfarrstelle. Als erster Pfarrvikar wurde 1955 Pfarrvikar Reinhard Walter, der spätere Dekan des Dekanats Mainz und spätere Propst von Nord-Starkenburg, geschickt, als zweiter 1958 mein Freund Helmut König, der im vergangenen Jahr verstorben ist. Beide trafen eine kleine Schar von Evangelischen an, die sich um eine schlichte, körperbehinderte Frau mit Namen Marie Sieben versammelten, die hier „des buggelich Marrieche“ genannt wurde. Sie wohnte im Haus Niedernbergstraße 5, das ihrem Adoptivvater Johann Georg Sieben II gehörte. Er hatte im Jahr 1888 die evangelische Barbara Heinz aus Bornheim geheiratet, die in Zornheim als Magd tätig war. Später hat er dann aus dem Kreis der Kinder seines Bruders, der in Armsheim lebte, die körperbehinderte Tochter adoptiert. Dass der katholische Einheimische eine evangelische Frau geheiratet und ein evangelisches Kind adoptiert hatte, war wohl eine „Geburtsstunde“ der Evangelischen in Zornheim. Das alles habe ich in Gesprächen mit alten Zornheimern erforscht und aus dem Buch von Gottfried Kneib: „Zornheim, Einwohner und Gehöfte“, das mir Bürgermeister Dr. Werner Dahmen und Beigeordneter

Bardo Kneib von der Bürgerlichen Gemeinde zu meinem 75. Geburtstag geschenkt haben.

Als dritter Pfarrvikar kam ich dann im Jahr 1960 nach Nieder-Olm und in die genannten Außengemeinden, also auch hierher nach Zornheim, und wurde 1965 bei der Umwandlung der genannten Pfarrvikarstelle in eine eigene Pfarrstelle der 1. Pfarrer dieser Gemeinde. Wenn ich nun aus meiner eigenen Tätigkeit aus den Jahren 1960 bis zur Eigenständigkeit der Ev. Kirchengemeinde Zornheim im Jahr 1984 berichte, so soll es nicht einfach ein Rückblick sein, wie ihn jeder Vereinsvorsitzende geben kann. Er bekommt theologische Akzente und wird zu einer Predigt. Schließlich geht es nicht um „meine“ damalige Gemeinde, sondern um SEINE Gemeinde. Im Griechisch-Unterricht lernte ich, dass „KIRCHE“ von dem griechischen Wort „KYRIAKE“ käme, und das heiße: „Dem Herrn gehörig“. Somit ist die Kirche keine menschliche Größe, sondern (im lateinischen Fachausdruck) eine „creatura verbi dei“, ein Geschöpf des Wortes Gottes. Und in keiner Predigt darf eigentlich der (wieder ein Fachausdruck) „pneumatische Realerweis“ fehlen, nämlich wann, wo und wie das gepredigte Schriftwort durch die „Wirksamkeit“ des Heiligen Geistes auch „Wirklichkeit“ geworden ist. Konkret: Ich halte dafür, dass die Ev. Kirchengemeinde Zornheim bei allen menschlichen und irdischen Gegebenheiten vom Wort Gottes geschaffen wurde und wird, und dass hier der heilige Geist am Werke war und ist. Äußerlich gesehen mag die Kirche wie ein Verein unter oder hinter anderen Vereinen erscheinen, als Organisation mit Mitgliedern. Vom Wesen her ist sie aber ein Organismus, ein Leib mit Gliedern, Gemeindegliedern, von denen Jesus Christus das Haupt ist. Die Kirche ist nicht nur eine vorfindliche, sondern vor allem eine „geglaubte“ Größe. Das bedeutet aber für mich, dass ich keine Vereinsgeschichte darstellen und Erfolge aus jenen Jahren aufzählen kann. Das Wort „Erfolg“ kommt übrigens in der ganzen Bibel nicht vor. Da geht es vielmehr um „Frucht“. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen ...“, sagt Jesus. Deswegen kann ich vor einem Gloria nur ein Kyrie anstimmen, und mit dem Zöllner in Jesu Gleichnis beten: „Gott, sei mir Sünder gnädig.“

Doch nun noch einmal zurück in das Jahr 1960. Was ich jetzt berichte, ist subjektiv und unvollständig, andere würden andere Akzente setzen. Bevor ich in Zornheim begann, war ich in der traditionsreichen Ev. Gemeinde in Ewersbach im Dillkreis ordiniert worden, konnte aber nach damaliger Regelung nicht auf der ersten Stelle bleiben. So wurde ich hierher versetzt, ohne Mitspracherecht. Als wir die hiesigen Ortschaften auf der Landkarte suchten und sie in Rheinhessen südlich von Mainz fanden, löste das in meiner konservativen oberhessischen Sippe Verwirrung aus. Rheinhessen galt damals noch als Strafkolonie der Ev. Kirche in Hessen und Nassau, und ich hatte wirklich nichts angestellt. Belastend kam hinzu, dass hier Wein wächst und meine zu betreuenden Gemeinden nur 12 Kilometer

vor der katholischen Bischofsstadt Mainz lagen. Ich sehe noch den erhobenen Finger meiner Tante Marie und höre noch ihre besorgten Worte: „Robert, Robert, sei nur vorsichtig da unten. Erst machen sie dich besoffen und dann katholisch!“ Es kam aber dann doch anders. Seit 1985 bin ich in der Weinbruderschaft Rheinhessen und war (vielleicht deswegen) niemals betrunken. Seit 49 Jahren wirke ich nun im Schatten von katholischen Kirchtürmen, wurde zwar nieder-olmerisch-katholisch, aber nicht römisch-katholisch. – In Zornheim wirkte damals der ehrbare katholische Pfarrer Josef Schwarz. Konservativ war er, Soutane tragend, und betete unterwegs nach Nieder-Olm oder Ebersheim während des Gehens sein Brevier. Als ich ihn um einen Termin für meinen Antrittsbesuch bat, zögerte er zunächst, empfing mich dann doch im katholischen Pfarrhaus, dem heutigen Bartholomäus-Haus. Er ließ mich Platz nehmen mit den Worten: „Ich habe mich ja stets bemüht, Zornheim von Juden und Protestanten frei zu halten, und jetzt sitzen Sie hier.“ Er war ein Kind seiner Zeit. Später wurde er Ehrenbürger von Zornheim.

Seinen Ausspruch gab ich bei meinem Abschied im Winter 1983 beim großen Seniorennachmittag in der hiesigen Turn- und Festhalle zum Besten. Als ich dabei bemerkte, Zornheim habe früher in der Tat nur wenige Protestanten und gar keine Juden gehabt, rief mir der von mir geschätzte Heinrich Kneib, der Vater von Bardo Kneib, zu: „Aber die Juden hatten Zornheim.“ Gemeint waren die Finanzen, Darlehen udgl. Schlagartig wurde mir klar, was Pfarrer Schwarz damals gemeint hatte. Er war besorgt um die Fremdbestimmung und die äußeren Einflüsse auf seine geschlossene Dorfgemeinde. - Dass in dieser Hinsicht auch die Protestanten gefährlich werden konnten, erlebte ich eines Tages auf dem Schulhof. Da stand ein katholisches Mädchen, die Tochter der kürzlich verstorbenen Wilma Nauth, heute die Schwiegermutter von Michael Sommer, und bekannte vor Evangelischen und Katholischen, sie wäre gern – evangelisch! Mit Verwunderung nahmen es die Umstehenden zur Kenntnis. Auf meine Frage, warum sie denn gern evangelisch wäre, kam die ernüchternde Antwort: „Ei, dann bräuchte ich auch nur einmal im Monat in die Kirche zu gehen!“ Für die Katholiken bestand ja die Pflicht, an jedem Sonntag die Messe zu besuchen. Da haben wir wieder die Fremdbestimmung und die äußeren Einflüsse. Andererseits waren und sind wir der Katholischen Kirchengemeinde dafür dankbar, dass die evangelischen ihren Kindergarten besuchen konnten und können, wobei wir die katholisch-kirchliche Beeinflussung als Bereicherung ansehen. Auch dass die Glocken der katholischen Kirche immer für uns geläutet haben und läuten, ist dankbar zu vermerken.

Weil ich sonntags außer in Nieder-Olm auch rundum in den Gemeinden Gottesdienste und Kindergottesdienste zu halten hatte, war in Zornheim jeweils am 2. Sonntag im Monat um 8.30 Uhr Gottesdienst - bis 1965 in einem

Schulsaal, wozu die inzwischen verstorbene Frau Elisabeth Kleißer eine Tasche mit einem Kruzifix, zwei Kerzen und einer Tischdecke mitbrachte. Der Gottesdienstbesuch war an Zahl fast mit dem heutigen vergleichbar. Die Umstände waren aber andere: Es war zunächst einmal eine ganz andere Zeit, es war nur einmal im Monat Gottesdienst, der Zusammenhalt in der Diasporasituation war groß, und es kamen fast alle evangelischen Familien geschlossen mit ihren Kindern. Intensiv war die Kinderarbeit. Mit Freuden sah ich zwei Mal in der Woche in der Schule (damals Grund- und Hauptschule!) alle evangelischen Kinder im Religionsunterricht in einer Klasse vom 1. bis zum 8. Schuljahr. Wie in den anderen Gemeinden waren die Kinder zugleich die Gemeinboten – in einer Zeit, als es in der Presse noch kaum Kirchliche Nachrichten gab. Gern erinnere ich mich an meine schulischen Rundreisen in den ersten Jahren, jeweils zwei Mal in der Woche: 1. Stunde Nieder-Olm; 2. Stunde Sörgenloch; 3. Stunde Zornheim; 4. Stunde Ebersheim, 5. Stunde wieder Nieder-Olm. Es musste die letzte Stunde sein, die um 13.10 Uhr endete, weil die Beerdigungen dort gewöhnlich um 13.30 Uhr stattfanden. Einmal in der Woche kam zusätzlich der inzwischen verstorbene Lehrer Edgar Schott aus Nieder-Olm, um am Nachmittag noch zwei Religionsstunden zu halten. Bei diesem Thema möchte ich auch auf die Didaktik eingehen.

Unter den vielen didaktischen Methoden kam die des „Erlebnisunterrichtes“ am besten an. Die Kinder wurden bei den biblischen Geschichten persönlich in das Geschehen hineingenommen und entsprechend „beteiligt.“ Dazu einige unvergessene Beispiele. Nach der Darbietung der Leidensgeschichte erzählte der eifrige Peter Blechschmidt begeistert: „Da kam Judas mit seinen Kerlen, die Jünger hatten Schiss und hauten ab, nur Petrus blieb stehen und schlug um sich.“ Und der kleine, treue Manfred Burkart kam beim Abendmahl dran und bekundete staunend: „Da haben die Jünger zusammen gegessen und Wein getrunken, dabei hat Jesus aus Weck Blutwurst gemacht.“ Was konnte und kann sich ein Kind auch schon unter den Einsetzungsworten des Abendmahles vorstellen, über die ja in der Dogmatik noch weit unverständlichere Sätze geprägt wurden. Die wenigen Konfirmanden kamen zwei Mal (!) in der Woche nach Nieder-Olm in die Konfirmandenstunde – zu Fuß, und je allein oder zu zweit, vielleicht gar zu dritt. Aus der Sicht von heute war es eigentlich unzumutbar, aber anders kaum lösbar. Es wurde aber ohne Probleme hingenommen. Der genannte Schulsaal des Religionsunterrichtes war auch die Stätte erster Gemeindegemeinschaften. Alle „Zutaten“, in Rucksäcke und Taschen verpackt, brachten wir aus Nieder-Olm mit, ich auf dem Fahrrad, meine Frau auf ihrem Moped, womit sie mich auch mit einem Seil verbunden den Zornheimer Berg hochzog.

Die Ev. Kirchengemeinde Zornheim plante schon bei meinem Dienstantritt im Jahr 1960 den Bau eines eigenen

Gemeindehauses. Der katholische Georg Jakob Kraffert und seine aus Essenheim stammende evangelische Ehefrau Anna Maria geb. Weyl, hatten der Ev. Kirchengemeinde Zornheim das Gelände hinter ihrer Scheune in der Kirschgartenstraße geschenkt. Es konnte aber nicht bebaut werden, weil ein Fußweg über das Gelände ging, der nach dem Gewohnheitsrecht erhalten werden musste, womit es für ein Gemeindehaus zu klein wurde. Eine besondere Gelegenheit ergab sich, als die neue Schule in der Hahnheimer Straße gebaut wurde. Das kleine Schulhäuschen in der Neugasse 12 wurde frei und nach 1965 für die evangelischen Zornheimer das Zentrum ihres Gemeindelebens, ihr Ev. Gemeindehaus. Der Kaufpreis betrug damals 35.000,00 DM, die Umbau- und Einrichtungskosten waren ebenso hoch, so dass sich für die damaligen rd. 100 Gemeindeglieder (10% der Einwohner) die Gesamtkosten auf rd. 70.000,00 DM beliefen. Die Gemeindeglieder konnten jetzt auf „eigenem Boden“ stattfinden. Unvergesslich sind mir die Gemeindeglieder, die gewöhnlich an einem Sonntag stattfanden und bei Kaffee und Kuchen meistens mit dem Erzählen von Lebensläufen und Lebensschicksalen gefüllt waren. So lernten sich die alten und auch die neu zugezogenen Gemeindeglieder kennen, die ich zuvor persönlich besucht und eingeladen hatte. Damals ging ich monatlich in die Gemeindeverwaltung und übertrug aus den vorliegenden Anmeldebögen die Daten auf meine Karteikarten, mit denen ich dann gleich unsere Neuen besuchte. Datenschutz gab es damals noch nicht!

Durch die Besiedlung des Baugebietes Zornheim-Nord in den siebziger Jahren stieg die Zahl der Gemeindeglieder rasant. Das soll ein statistischer Überblick für die Jahre 1960 und 1975 belegen. Die Evangelischen in Nieder-Olm stiegen in diesem Zeitraum von 702 auf 2.152, in Zornheim von 81 auf 483, in Ebersheim von 62 auf 372, in Sörngeloch von 61 auf 110, in Ober-Olm-Wiesenmühle auf 26, in der Gesamtzahl also von 905 auf 3.143. Ich betreute inzwischen nach der damaligen Messzahl 2000 mehr als 1,5 Pfarrstellen. Das war selbst mit Hilfe meiner Frau nicht mehr möglich, die ihren Lehrerberuf aufgegeben hatte, um ganz Pfarrfrau zu sein. Deswegen wurde die Außengemeinde Mainz-Ebersheim im Herbst 1975 aus der Pfarrstelle Nieder-Olm ausgegliedert und bei der Pfarrei Mainz-Hechtsheim eingegliedert, so dass mir auch mehr Zeit für Zornheim blieb. In der Bürgerlichen Gemeinde und in der Ev. Kirchengemeinde gab es einen regelrechten Aufbruch, in den auch die Kath. Kirchengemeinde einbezogen wurde. Anlässlich der 1200-Jahrfeier Zornheims im Jahr 1971 setzte der damalige Bürgermeister Hans Steib auch den ersten Oekumenischen Gottesdienst ins Festprogramm, den ich gemeinsam mit dem damaligen katholischen Pfarrer Walter Hummel halten durfte, er die Liturgie, ich die Predigt. Der Ev. Kirchenchor Nieder-Olm und der Kath. Kirchenchor Zornheim, die Zornheimer Gesangvereine, Bläser und Gemeindeglieder beider Kirchengemeinden wirkten mit. Im großen Festzelt gab es keinen freien Platz.

Dieses damals bahnbrechende Ereignis brachte mir auch den ersten und einzigen anonymen Brief aus Zornheim ins Haus. Darin stand nur ein Satz, den mir der Verfasser auch selbst hätte sagen können: „Sie sind ein großer Schauspieler und Sprichklopfer.“ Am 25. Juli 1976 fand ein weiterer Oek. Gottesdienst unter der Mitwirkung verschiedener Gruppen und Vereine zur Einweihung der Turn- und Festhalle im Ortsmittelpunkt statt. Es folgten weitere kleinere und größere oekumenische Veranstaltungen, getragen von einem diesbezüglichen Ausschuss beider Kirchengemeinden, dem die Herren Guido Fleck, Volker Gauer und Hans Joachim Schneider angehörten. Die Bürgerliche Gemeinde veranstaltete zu jener Zeit jährlich Dorfgemeinschaftsabende zur Integration der vielen Neubürger, bei denen alle Ortsvereine und Schulklassen mitwirkten. Hierbei wurde auch die Oekumene nicht ausgelassen, im Gegenteil, sie wurde dadurch sogar populär. Die damalige katholische Krankenschwester Laetissima (geschickt von der „Göttlichen Vorsehung“) mit dem Nachnamen Kraft lud mich als „Namensvetter“ und zugleich evangelischen Pfarrer ein zu einer „Kräfte-Schau“, die Aufnahme ins Programm fand. Dabei wurde auch mit dem Publikum in der überfüllten Turn- und Festhalle unter der Ziehharmonikabegleitung von Altbürgermeister Richard Becker ihr Lieblingslied von Katja Ebstein gesungen: „Im Leben, im Leben geht mancher Schuss daneben ...“ Das war so gut angekommen, dass bei späteren Hausbesuchen die Leute uns – sie oder mich – mit diesem Lied begrüßten: „Im Leben, im Leben ...!“

Im Jahr 1975 nahm die „Eigenständigkeit“ der Evangelischen in Zornheim Gestalt an. Es hing nicht mehr alles am Pfarrer und seiner Frau. Jetzt gab es einen eigenen Mitarbeiterkreis, den „Ev. Gemeindeausschuss Zornheim“ („EGZ“) dem außer dem Vorsitzenden Volker Gauer Katharina Burkart, Ortrud Diekenbrock, Regina Lauriolle und Ursula Müller angehörten. Volker Gauer wurde 1976 in den Ev. Kirchenvorstand Nieder-Olm berufen. Unter der Leitung von Frau Diekenbrock und Frau Lauriolle (der Mutter unseres heutigen Gemeindegliedes Birgit Blüm) gab es nun eine wöchentliche Kinderstunde zum Aufbau des Gemeindelebens. Zum ersten Mal veranstaltete diese Kindergruppe einen adventlichen Gemeindegliedertag, der Tradition wurde, Fortan gab es auch zwei monatliche Gottesdienste in Zornheim, Gottesdienst in herkömmlicher Form am 2. Monatssonntag im Ev. Gemeindehaus und Familiengottesdienst am 4. Monatssonntag in der Kath. Kirche. Im Jahr 1976 wurde der noch heute bestehende örtliche „Oekumenische Seniorenclub“ gegründet, in dessen Leitungskreis Frau Ursula Müller viele Jahre mitwirkte. Im Herbst 1976 erschien ein erster „Rundbrief evangelischer und katholischer Christen“, der zur gemeinsam durchgeführten „Dritte-Welt-Woche“ einlud. Nach dem Wegzug von Frau Diekenbrock übernahm Frau Regina Lauriolle die alleinige Leitung der Ev. Kindergruppe. Sie hielt wöchentlich die Kinderstunden im Ev. Gemeindehaus, veranstalte-

te Jahre hindurch Kinderfreizeiten, wirkte mit Laienspielen mit in den Erntedankfestgottesdiensten, lud ein zu gemeindlichen Adventsnachmittagen und zum gemeinsamen Singen unter dem Weihnachtsbaum im Ortsmittelpunkt, führte an Heiligabend Krippenspiele auf und bot im Laufe des Jahres Seminare über religiöse Erziehung an. Was Frau Regina Lauriolle unbezahlt und unbezahlbar als Grundlage für die spätere Eigenständigkeit der Ev. Kirchengemeinde Zornheim geleistet hat, ist von unschätzbarem Wert. Im Dezember 1978 gab es wieder einen „Rundbrief der ka-

heim auch drei Vertreter im Gesamtkirchenvorstand in Nieder-Olm. Es waren Volker Gauer, Regina Lauriolle und Dietrich Müller. Das Jahr 1982 brachte wieder Rekordzahlen. Ich hatte über 3.500 Gemeindeglieder zu betreuen, wobei (man höre und staune!) 939 auf Zornheim entfielen. Die 22 Zornheimer Konfirmanden wurden zum ersten Mal als eigene Gruppe am 16. Mai 1982, also am 2. Sonntag vor Pfingsten, konfirmiert, was bis heute beibehalten wurde. Unerwähnt möchte ich nicht meine Besuche am Konfirmationstag lassen. Es waren weit mehr als 20, die ich



Pfr. i. R. Robert Kraft, Dr. Susan Durst, Pfr. Hubert Hilsbos, Pfr. Klaus Wallrabenstein; Karin Schneider (Bürgercafé Zornheim) und Altbürgermeister Richard Becker (Reihe dahinter)

tholischen und evangelischen Kirchengemeinde Zornheim“ mit Hinweisen auf oekumenische Veranstaltungen.

Die Zahl der Gemeindeglieder stieg ständig, auch die Zahl der Konfirmanden wuchs stetig. Im Jahr 1978 gab es schon rd. 700 Evangelische in Zornheim. 1979 wurden in Nieder-Olm 46 Konfirmanden konfirmiert, von denen 9 aus Zornheim kamen. 1980 waren es 57 Konfirmanden, von denen 10 aus Zornheim kamen. Sie wurden in zwei Gruppen aufgeteilt, die eine Gruppe wurde in der Kath. Kirche Nieder-Olm und die 2. Gruppe (mit den Zornheimern) in der Kath. Kirche Zornheim konfirmiert. Somit fand 1980 zum ersten Mal eine Konfirmation in Zornheim statt. Im Jahr 1981 waren es 75 Konfirmanden, 23 kamen aus Zornheim. Dieser Jahrgang war der erste, der nicht mehr in Nieder-Olm, sondern in Zornheim seine eigene Konfirmandenstunde hatte. Ab diesem Jahr hatte Zorn-

nur schaffte, weil ich mit einem Weckerchen unterwegs war, auf dem immer 15 Minuten weiter eingestellt wurden. Mein Arbeitsaufwand, der die gesamte Gemeindegliederarbeit und in Nieder-Olm auch den Bau eines Gemeindezentrums mit Kindergarten und seine Betreuung umfasste, war auch mit der Hilfe meiner Frau und meiner Kinder nicht mehr zu leisten. Er führte schließlich dazu, dass mit dem 1. Januar 1984 die Eigenständigkeit der Evangelischen von Zornheim geschaffen wurde – in einer Pfarrei mit unserer ehemaligen Außengemeinde Mainz-Ebersheim, die dazu aus Mainz-Hechtsheim wieder ausgliedert wurde, die dann von Pfarrerin Heidemarie Beier und Pfarrer Rainer Beier betreut wurden.

Bei aller Entlastung nahm ich doch ungern Abschied. Mit vielen Menschen war ich eng verwachsen. Besonders aber fehlte mir der Religionsunterricht in der hiesigen Schule.

3. Vorgeschichte bis zur Selbständigkeit—fortgesetzt

Bei der Bevölkerungsentwicklung waren auch Türken, Muslime also, hierher gekommen. Weil sie die Zeit während der ev. und kath. Religionsstunden auf dem Schulhof verbringen mussten, holte ich sie und die ungetauften Kinder in meinen Unterricht, wogegen kein Elternhaus Einwände erhob. Sie waren eifrig und hoch interessiert und eine Bereicherung für die Klasse. Unvergessen ist mir der

war sie in dem niederbayerischen Dorf Rohr das einzige evangelische Kind und nahm an allen röm.-kath. Veranstaltungen teil, auch an den Messen, von denen sie sogar lateinische Teile auswendig konnte, vom Requiem etwa: „*Dies irae, dies illa, solvet saeculum in favilla: teste David cum Sibylla.*“ Sie blieb evangelisch, selbst bei einer katholischen Mutter, und brachte diese Erfahrungen bereichernd

in unser Ev. Pfarrhaus ein. Ein Stückchen private Oekumene! Als ich jedoch mit meinem kath. Kollegen Pfarrer Norbert Pfaff auf einer Gemeindereise durch Griechenland in einer orthodoxen Kirche einen oekumenischen Gottesdienst halten wollte, belehrte uns der Pope, die Reformation sei nur ein Hauskrach in der lateinischen (römischen) Kirche gewesen und deswegen sei unsere Zusammenarbeit keine Oekumene, sondern die Überwindung eines Bruderszwistes. Zur Oekumene gehörten auch die anderen Kirchen. In meinem Religionsunterricht mit Christen und Muslimen erlebte ich anschaulich die noch größere Oekumene, die man heute die „Abrahamische Oekumene“ nennt mit Christen, Juden und Muslimen, die sich auf denselben Stammesvater Abraham berufen. – Wir haben uns hier im kleinen Zornheim in unseren engen Grenzen um Offenheit, Weite und Innovation bemüht. Damit bin ich mit meinem Rückblick in der Gegenwart angekommen. Tradition wahren heißt, nicht Asche aufheben, sondern eine Glut am Brennen halten. Ich sehe die Einheit der Kirchen und der Religionen nicht in einer Einheitlichkeit der Organisation, sondern in einer Vielfalt ihrer Formen. Und der Umgang miteinander erfordert vor IHM die „versöhnte Verschiedenheit.“ Wir haben zurückgeblickt und dabei zu IHM aufgeblickt, sind aber nicht in der Vergangenheit hängen geblieben. Sie enthielt schon die Gegenwart, ja auch schon die hoffnungsvolle Zukunft. Mit gefällt der Ausdruck

kleine Hallil. Als ich einmal Dias aus Israel zeigte und vom Toten Meer, in dem man bekanntlich nicht untergehen kann, war er so fassungslos, dass er mir ankündigte, das müsse er seinem Vater erzählen. Freudestrahlend und siegesgewiss kam er mir in der nächsten Stunde entgegen und rief: „Mein Papa hat gesagt: ‚So machen das die Pfarrer. Sie nennen Dinge, die man glauben soll, aber nicht glauben kann‘.“ „Vereinnahmt“ wurde niemand. Als Beispiel dafür, dass das auch nicht geschehen muss, kann ich meine Frau Sibylle anführen. Nach ihrer Flucht aus Breslau

„Rückblick in die Zukunft“, mit dem ich die Ausführungen über meine hiesige Arbeit hätte überschreiben können. Wir Krafts durften zusammen mit anderen hier in Zornheim ein Stückchen an SEINEM Werk mitwirken. Dabei haben wir wirklich viel getan, jedoch viel mehr empfangen. Wir sind gesegnete Leute!

Dafür danken wir IHM, Euch und Ihnen!

AMEN.



Heidemarie Beier, erste und einzige Pfarrerin in Zornheim

Am 8. April 1984 erlebte Zornheim seine erste evangelische Ordination: Heidemarie Beier wurde in einem festlichen Gottesdienst in der katholischen St. Bartholomäuskirche zu Zornheim durch Propst Helmut Kern ordiniert.

Heidemarie Beier übernahm mit einer halben Stelle Verantwortung als Pfarrvikarin für die junge Evangelische Kirchengemeinde Zornheim. Vom 1.4.1984 bis 30.6.1986 wirkte sie als Pfarrvikarin in Zornheim. Schnell zu Fuß unterwegs, war sie bald in den Häusern ein willkommener Gast. In der Zeit der Selbständigkeit war sie – bis heute – die einzige Person im Pfarrdienst mit Verantwortung allein für die Zornheimer Gemeinde. Sie prägte unsere Gemeinde in diesen Anfangsjahren nachhaltig. Die Spuren ihres Wirkens sind noch heute sichtbar.

Aus dem ersten Konfirmandenjahrgang begeisterte Frau Beier Jugendliche zur Mitarbeit in dem von ihr begonnenen Kindergottesdienst und für einen Jugendkreis. Konfirmanden und Jugendliche lernten von ihr ökologische Mitverantwortung und die Schöpfung Gottes zu schätzen. Gemeinsam entstand auf dem Gelände des alten Gemeindehauses in der Neugasse ein Teich, der bepflanzt und mit Fischen bestückt wurde. An Som-

ertagen saßen Kinder davor und beobachteten das ruhige Treiben der Fische und das Surren der Libellen. Hier nahm die Jugendarbeit der evangelischen Kirche Zornheim ihren Anfang.

In ihrer Wirkungszeit fällte der Kirchenvorstand der jungen Gemeinde weitreichende Entscheidungen. Ein Ersatz für das statisch bedenklich gewordene Gemeindehaus musste ebenso gefunden werden wie ein Grundstück. Nach dem Kauf des geeigneten Grundstücks an der Ecke Ebersheimer- Nieder-Olmer- Straße und vor Baubeginn des Gemeindezentrums an diesem Standort bekamen Jugendliche in der „Platte“ einen eigenen Treffpunkt.

Der Handarbeitskreis, den Mütter von Schulkindern am Vormittag besuchten, ging auf Initiative von Frau Beier zurück. Noch heute erinnert ein gestickter Abendmahlsteppich an die vielen gemeinsamen Gesprächsstunden dieser Damen im alten Gemeindehaus. Dieser Kreis war die Keimzelle des Frauengesprächskreises, der sich zu einer der tragenden Säulen der Erwachsenenarbeit entwickelte. Diese Impulse, neben den wöchentlichen Gottesdiensten, machten unsere Gemeinde zu einer attraktiven Heimat für die vielen neu nach Zornheim gekommenen evangelischen Christen. Sie sind das Vermächtnis von Heidemarie Beier.

Susan Durst



Die erste evangelische Ordination
in Zornheim:

8. April 1984 in der katholischen
Kirche St. Bartholomäus

Von vorne rechts nach links hinten:

*Propst Helmut Kern, Heidemarie
Beier,
Pfr. Harald Jaensch, Pfrin. Friederike
Böttcher,
Pfr. Rainer Beier, Herr Beth (VA
Ebersheim), Volker Gauer (VA),
Dietrich Müller (VA), Katharina
Burkart (VA), Regina Lauriolle
(VA) und weitere Mitglieder vom
Verwaltungsausschuss (verdeckt).*

Zur Geschichte unseres Gemeindezentrums

Die Entwicklung, die schließlich 1984 zur Bildung einer rechtlich selbständigen evangelischen Kirchengemeinde in Zornheim führte, ließ auch das 1966 in den Dienst der Gemeinde gestellte "Gemeindehaus" in der Neugasse zu klein werden.

Das Haus war 1953 zur Erweiterung der Räumlichkeiten der dortigen Zornheimer Volksschule errichtet worden. Es bestand aus einem nicht allzu großen Saal, einem Nebenraum, der auf der Längsseite durch eine Glaswand vom Hauptsaal abgetrennt war und einer kleinen Toilette. Von dem von außen zugänglichen Keller wurde die Heizung betrieben.

Der Erwerb dieses Hauses hat wesentlich zum Selbstbewußtsein und zur Identität der evangelischen (Filial-)

Gemeinde beigetragen. Für größere Gottesdienste und die sich immer stärker entwickelnden vielfältigen Aktivitäten in der wachsenden Gemeinde reichte das Raumangebot jedoch schon gegen Ende der 70er Jahre nicht mehr. Den Überlegungen zur Erweiterung an Ort und Stelle setzten die beengten Grundstücksverhältnisse spürbare Grenzen.

Der ins Auge gefasste Erwerb eines unbebauten Nachbargrundstückes, das zugleich eine bessere Erschließung der Gesamtanlage ermöglicht hätte, zerschlug sich alsbald an der fehlenden Verkaufsbereitschaft der Eigentümer. Umbauüberlegungen am Haus deckten beträchtliche, durch den Zeitablauf eingetretene Baumängel auf, die eine Vergrößerung unter weitgehender Beibehaltung der Bausubstanz nicht zuließen. Wegen der Einsturzgefahr der von Holzbalken getragenen Decke musste für eine Weiternutzung des Saals eine massive vorläufige Stützkonstruktion eingebracht werden. Die Situation war nahezu unerträglich geworden.

Die selbständig gewordene Kirchengemeinde Zornheim hat in einer ihrer ersten Entscheidungen von der für sie bestehenden rechtlichen Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich der Gesamtgemeinde Mainz anzuschließen und damit den Zuständigkeitsbereich des evangelischen Rentamts in Alzey zu verlassen.

Die Evangelische Gesamtgemeinde Mainz umfaßte den gesamten Stadtbezirk Mainz und bot unmittelbar angrenzenden Gemeinden die Aufnahme an. Satzungsgemäß war die Gesamtgemeinde Eigentümerin aller kirchlichen Grundstücke in ihrem Verband und damit auch für die Baumaßnahmen an Stelle der örtlichen Gemeinde zuständig. Der Vorstand der Gesamtgemeinde erkannte alsbald die Not der neuen selbständigen Gemeinde und gab - unterstützt von der Gesamtvertretung - grünes Licht für eine sachgemäße Abhilfe, die vornehmlich in einem Neubau angestrebt werden sollte. Es gelang gemeinsam, davon auch die Kirchenleitung in Darmstadt zu überzeugen. Nun galt es auf einen Neubau hinzuarbeiten, in finanzieller Hinsicht, in der Anschaffung eines geeigneten Grundstücks und in der konkreten Planung dessen, was unter Beachtung aller Vorgaben geschaffen werden sollte. Als stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsausschusses, der nach der Verselbständigung der Gemeinde

bis zur ersten regulären Kirchenvorstandswahl die Geschäfte der Gemeinde führte, als Mitglied des neuen Kirchenvorstands und als Mitglied des Vorstands der Gesamtgemeinde wuchs mir zwangsläufig die Koordination all dieser Dinge vor Ort zu. Nicht selten hatten wir das Gefühl, vor einer fast unlösbar erscheinenden



Grundsteinlegung: Gottesdienst mit Verlesung der Fürbitten

den Aufgabe zu stehen. Gefördert durch eine Reihe unvorhersehbarer Ereignisse löste sich in brüderlichem Einvernehmen mit einer gestaltungsfreudigen Verwaltung der Gesamtgemeinde und mit Gottes Hilfe auf oft geradezu wundersame Weise Problem um Problem in der nötigen Reihenfolge. Auf der Verwirklichung dieses Vorhabens lag ein Segen, der unsere eigenen Einflussmöglichkeiten sichtbar übertraf.

Eine Reihe von Grundstücken wurde uns von der politischen Gemeinde, aber auch von Privatleuten benannt. Sie waren zu klein, zu abgelegen oder aus anderen Gründen nicht geeignet. Ein für jedermann sichtbar geeignetes Grundstück zwischen alten und neuen Ortsteilen an einer exponierten Stelle ideal gelegen, schien zunächst unerreichbar. Es gehörte dem Universitätsfonds in Mainz und war im Erbbaurecht vergeben. Die Erben des Erbbaurechtnehmers wollten das Erbbaurecht zurückgeben. Es gelang durch ein Entgegenkommen des Universitätsfonds

gegenüber der Kirche dieses Grundstück 1985 in Eigentum zu erwerben, das bis 1781 über 500 Jahre in klösterlichem Besitz gewesen war.

Die Finanzierung durch die Gemeinde konnte sich auf den damals noch relativ günstigen, von der Gemeindegröße abhängigen Eigenanteil beschränken. Wir hatten bis dahin aufgrund unserer Lösung von der Kirchengemeinde Nieder-Olm von ihr eine anerkennenswerte "Mitgift" bekommen, die im wesentlichen für die Inneneinrichtung eines Neubaus zu reservieren war. Darüber hinaus hatten wir kein Geld. Die Gesamtgemeinde trat in Vorlage für eine Einzahlung in einen kirchlichen "Bausparvertrag", in einem Umfang, der eine rasche Zuteilung erwarten ließ, die dann auch, wie erwartet, wenige Jahre später erfolgt ist. Er entlastete uns von den weiteren Vorlagen der Gesamtgemeinde für die Baukosten. Von dem erworbenen Baugrundstück wurde eine Fläche mit einem Mehrfamilienhaus abgetrennt und wieder verkauft. Das bisherige Gemeindegrundstück mit dem Gemeindehaus konnte ebenfalls verkauft werden. Die Erlöse wurden uns als Eigenanteil zu Gute gebracht. Das nahm uns sozusagen die finanzielle Sorge.

Zur Planung wurde von der Gesamtgemeinde ein Wettbewerb ausgeschrieben, an dem fünf Einsender teilnahmen. Unsere Gemeinde war durch mich in der Jury vertreten, die nach einer Ausstellung der Vorschläge sich einstimmig für das dann verwirklichte Projekt des auf diesem Gebiet erfahrenen Architekten Wolfgang Marx von der Firma Infra aus Mainz entschied.



Die Kassette mit den Dokumenten wird versiegelt

Die Firma Infra übernahm die Bauausführung als Generalunternehmer. Am 28. November 1987 wurde vom Vorsitzenden des Vorstands der Gesamtgemeinde, Herrn Pfarrer Wolfgang Radecke, in Anwesenheit von Dekan Neisel und zahlreicher örtlicher Prominenz unter Mitwirkung der Zornheimer Musikfreunde und nahezu dreihundert Gemeindegliedern der Grundstein gelegt. Der Bau schritt rüstig fort. Lediglich in der Gründungsphase gab es ein Problem aus der Beschaffenheit des Grundstücks, von dem bis dahin niemand der Verantwortlichen wusste. Es war eine zugeschüttete Grube. Sie diente der früheren militärischen Feldbahn, die die Verteidigungsanlagen der Festung Mainz im Bereich der Zornheimer Gemarkung versorgt hatte. Der Untergrund besaß nicht die erforderliche Tragfähigkeit. Besondere, finanziell lästige Gründungsmaßnahmen waren erforderlich. Sie konnten ohne spürbaren Zeitverlust getroffen werden.

Am 5. Februar 1988 sprach der Zimmermeister von der Orgelempore aus den Richtspruch. Am 4. September 1988 wurde das gelungene Bauwerk von Propst Walter mit einem Festgottesdienst in Dienst gestellt.



Rohbau mit Pfarrzimmer (unten) und „Raum der Stille“ (1. Stock)

Die Faszination an dem Haus hat seither noch keine Einbuße erlitten. Das sollte uns stets von neuem herausfordern, unser gemeindliches Leben in Dankbarkeit an

die Gunst zu gestalten, die uns mit diesem schönen Kirchengebäude und zweckmäßigen Gemeindezentrum geschenkt wurde.

Volker Gauer

Predigt zum 25. Geburtstag der Evangelischen Kirchengemeinde Zornheim

2.Sonntag nach Trinitatis – 21.Juni 2009
zugleich Tag der Kirchenvorstandswahl
Pfr. RAINER BEIER

„Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit.“

Liebe Gemeinde,
wie gerne lassen wir uns mit diesen Worten von Paul Gerhardt singend einladen zu einem herrlichen Sonntags-Spaziergang nach draußen – außer Haus bis hin zu den Lerchen über den Zornheimer Feldern in der flimmernd warmen Luft eines Sommertages. Dieses Lied passt hervorragend zum heutigen kalendarischen Sommeranfang.

Sich an so einem herrlichen Tag hinaus in die Natur locken zu lassen ist das

eine, was aber ist, wenn es draußen anfängt zu schütten oder ein Gewitter aufzieht? Was ist, wenn die Sommermonate vergehen und der Herbst mit Regen, ja der Winter mit Eis und Schnee kommen? Ja, dann ist es gut, wenn wir ein Dach über dem Kopf haben.

Eine Wohnung, ein Haus, das uns beschützt, in das wir uns zurückziehen können.

Und weil dies für uns so selbstverständlich ist, denken wir überhaupt nicht mehr darüber nach, wie toll es eigentlich ist, dass wir sicher wohnen dürfen.

Im Zusammenhang meines Dienstes als Ev. Stadtkirchenvorstand von Mainz werde ich im Oktober dieses Jahres das Projekt „Kunst trotz(t) Armut“ durchführen. Dabei geht es insbesondere um Menschen, die hier bei uns arm und obdachlos sind. Die Immobilienkrise in den USA hat viele Menschen auch aus der Mittelschicht arbeits- und wohnungslos gemacht. Sie hausen dort inzwischen in richtigen Zeltstädten vor den Toren vieler Städte.

Eine Wohnung, ein Haus sein eigen zu wissen: Das ist eine Grundsehnsucht von uns Menschen als Einzelne – wie auch als Familie. Eine Wohnung finden, ein Haus bauen und darin wohnen können – bis heute nicht nur in

Zornheim ein wichtiges Thema und Anliegen der Menschen. Daran knüpfe ich jetzt in dieser Predigt an.

Liebe Gemeinde,
in diesem Jubiläumsjahr 2009 feiern sie, feiern wir – auch heute – den 25. Geburtstag dieser Zornheimer Evangelischen Kirchengemeinde. An einem Geburtstag schaut man im persönlichen Leben oft zurück und fragt sich:

Was habe ich erreicht?

Was hat mich geprägt?

Und wie ist dies in der Gemeinde?

Ein Geburtstag ist auch hier eine Gelegenheit zu bilanzieren, sich Dinge bewusst zu machen, über die man inzwischen bewusstlos hinwegsieht. Geht es inzwischen nicht auch vielen von uns so mit diesem Haus? Alles scheint so selbstverständlich.

Doch: Wie wichtig war es, dass wir am 1. Januar 1984, dem Geburtstag unserer selbständig gewordenen und mit



Das Zelt als Symbol: Gottes- und Gemeindehaus

Ebersheim pfarramtlich verbundenen Gemeinde, das „Gemeindehäuschen“ in der Neugasse nutzen konnten. Klein – aber mein. Besser: Unser. Man traf sich zum Gottesdienst für Groß und Klein. Viele Kinder, ein Frauenkreis fanden sich zusammen; die Konfis, dann auch eine Jugendgruppe.

Ein kleiner Teich wurde errichtet. Ein Singkreis gegründet. Und, und... (Das Singen war und ist in Zornheim wichtig. Dies wird ja auch heute im Gottesdienst sichtbar.) Ein zunächst berufener Verwaltungsausschuss und dann ein richtiger, gewählter eigener Kirchenvorstand machte sich Gedanken über die Zukunft der Gemeinde, den Auf- und Weiterbau der Gemeinde. Es war wie ein kleines Wunder, dass es gelang in Rekordzeit schon 1988 dieses Gemeindezentrum, diese Kirche fertig zu stellen. Es wurde und blieb Heimat und Quellort eines lebendigen Gemeindelebens bis heute.

Gott sei Dank.

Liebe Gemeinde,
es würde den Rahmen einer Predigt sprengen, wenn man den Reichtum all dessen, was da an Engagement und Dienst sich „aufgebaut“ hat, hier auch nur andeutungsweise

se nacherzählen wollte. Deswegen habe ich für Interessierte einen Text von 6 Seiten verfasst mit dem Titel:

„Gottes Segen zum Weiterwachsen, Blühen, gute Frucht bringen“.

Darin beschreibe ich fünf Leitaspekte von Gemeinde-Aufbau-Konzept, die uns in den ersten 18 Jahren dieser Gemeinde in der Gemeindeleitung wichtig waren. Mancherlei konnte in einem vielfältigen Gemeindeleben mit vielen Mitarbeitenden konkret umgesetzt werden. In dieser Predigt möchte ich mich jetzt aber von drei kurzen biblischen Texten zum Thema „Haus“ leiten lassen. Damit verknüpfen möchte ich Hinweise auf die eigenständige Dauerpredigt dieses Gottes- und Gemeindehauses.

Ja, liebe Gemeinde, auch diese Kirche predigt.

Von Beginn an ging es uns in diesem Haus nicht nur um funktionale Versammlungs-, Dienst- oder Büroräume. In seiner Architektur und Ausstattung bietet es eine theologisch wichtige Botschaft an für alle in der Gemeinde – nicht zuletzt für den neuen Kirchenvorstand. Bitte nicht übersehen. Also: drei biblische Kurztex-te und diese Kirche predigen heute gemeinsam zu uns. Hören wir. Schauen wir.

Liebe Gemeinde, der 1. biblische „Haus“-Text. Er stammt aus Psalm 26, Vers 8:



„Gott ist gegenwärtig.“ — Der Altarraum

„Herr - Gott, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt.“

Gemeint war ursprünglich der Jerusalemer Tempel. Wir können es aber aufnehmen in die Deutetradition einer christlichen Kirche. Beschließen wir doch jedes „Vater unser“ mit den Worten: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Auch dieser Ort in Zornheim soll ein Raum sein, in dem die Ehre Gottes, auf hebräisch: Kabod, die Herrlichkeit Gottes wohnt. Gegenwärtig. Spürbar. Ganz im guten Geist eines unserer schönsten Eingangsglieder zum Gottesdienst können wir da den Worten Tersteegens folgen:

„Gott ist gegenwärtig.

Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor Ihn treten.“

Auch diese Kirche ist so zuallererst ein Gottes-Haus, Ort des Gebets, Raum des Gottesdienstes. Ohne das Zentrum der Feier des Gottesdienstes wären wir wie jeder andere,

sich engagierende Verein, aber nicht christliche Kirche. Natürlich kann man Gott auch in der Natur feiern – z.B. wie in dem dankbaren Lied Paul Gerhardts. Und so wurde und wird es ja auch gemacht am letzten Sonntag vor den Sommerferien, draußen unter freiem Himmel zusammen mit Ebersheim am Joachimsfeldkreuz. Und doch ist dieser Ort hier ein – auch vor allem schlechten Wetter geschützter – Raum, wo sich Gemeinde immer d.h. am Sonn- und Werktag vor Gott zusammenfinden kann.

Liebe Gemeinde,

für mich unvergessen bleiben die über Monate täglich hier stattfindenden Friedensgebete zur Zeit des Golfkrieges. In der Art der Urkirche versammelten sich Menschen hier zum Beten, Singen, zum Zusammensein in aller Betroffenheit und suchten Trost „vor Gottes Angesicht“. Manch einer hat damals erlebt und formuliert: Da wurde diese Kirche „eingebetet“.

Auch ich habe dies empfunden und habe angefangen: dieses Haus „lieb zu gewinnen“ – als dem Ort mich mit meinen Sorgen und Hoffnungen gemeinsam mit vielen anderen „vor Gott zu wissen“ – und für diesen stand stellvertretend das Kreuz aus Taizé. Diese Bestimmung muss spürbar sein und bleiben: hier wohnt Gottes Ehre. Deshalb haben wir damals bei aller Beweglichkeit des Altars und oder

des Taufbeckens

bewusst entschieden: Dies soll kein multifunktionaler Raum sein, in dem „auch“ einmal Gottesdienst gefeiert werden kann. Nein, hier verdichtet sich im Kirchen-Raum bleibend sichtbar, sozusagen immer vor Augen, Wesentliches unseres christlichen Glaubens.

An der Tauf-Stele feiern wir den Zuspruch und Anspruch Gottes auf unser Leben, von Kindesbeinen an; werden Teil der weltweiten Kirche Jesu Christi – bis hin nach Äthiopien. Am bewusst rund gestalteten Altartisch, um den wir alle auf derselben Ebene, ohne trennende Stufe stehen, feiern wir im Kreis das Heilige Abendmahl. In der aufgeschlagenen Heiligen Schrift auf dem Altar begegnet uns der Quellgrund von Glauben, Hoffnung und Liebe. An der fest installierten Kanzel geht es darum, Glaube und Leben im Lichte des Evangeliums zu Wort kommen zu lassen. Vor diesem Altarbereich lernen wir die Lebensgrundhaltung des „Sich-Gegenüber-Wissens“ zum DU Gottes; hier können wir es vor unseren Augen einüben.

Liebe Gemeinde,
Jesus wird ein einziges Mal im Neuen Testament als wirklich zornentbrannt wütend geschildert. Es ist der Moment, als er bemerkt, dass das Gotteshaus in Jerusalem zum Ort der Geschäftigkeit und Gottvergessenheit gemacht wurde. „*Mein Haus soll ein Bethaus sein!*“ so seine polternden Worte ganz in der Tradition der Propheten des Alten Testaments. Zeige mir Deine Kirche und ich sage Dir, was Dir in Deiner Gemeinde und Kirche wichtig ist. Denn so sage ich heute auch in Zornheim:

Jede Kirche predigt - auch diese:
„*Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnt.*“

Das 2.biblische „Haus“-Wort Gott spricht:
„*Geh aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen werde.*“

Das ist das zentrale Verheißungswort Gottes im Alten Testament an Abraham. Alles, alle seine mühsam erwirtschafteten Sicherheiten soll er hinter sich lassen und in die Zukunft aufbrechen, die Gott für ihn bereithält. Dieses 2. biblische Hauswort leitet nicht in ein eigenes Haus als dem Zentrum von Schutz und Geborgenheit, sondern fordert zum Aufbruch. Wahrlich eine Zu-Mutung. Doch mit solchem Grundvertrauen wird der aufbrechende biblische Abraham zum Urbild des Glaubens.

Ja, liebe Gemeinde, sich diesem Zuspruch und Anspruch Gottes stellen kann – in die ganz persönliche Lebensgeschichte hineinbuchstabiert – bedeuten: vertraute Räume zu verlassen und auf-, manchesmal sogar aus-zubrechen. Das wiederholt sich in jeder Lebensgeschichte, wenn z. B. die Kinder das elterliche Haus verlassen, um auf eigenen Füßen zu stehen. Dieses 2. biblische Hauswort bewahrt vor der Versuchung, Glauben nur als Rückzug an einen sicheren Ort der Geborgenheit miss-zu-verstehen. Glaube nur in Not. Die Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit und die Sehnsucht nach Aufbrüchen, sich neue Ziele zu setzen, Neues zu entdecken und zu erforschen, beide Sehnsüchte gehören zusammen. Und beides wird zusammengeführt auf der Basis des Gottvertrauens. Unter diesem Schutzschirm findet beides seinen Platz und seine Zeit.

In der Heiligen Schrift findet sich dieses Motiv des Auf- und Ausbrechens aber nicht nur bei einem Einzelnen, wie bei Abraham, sondern auch bei der anderen zentralen Auf- und Ausbruchsgeschichte des Alten Testaments: dem Exodus, der Auszugsgeschichte. Es geht um das „wandernde Gottesvolk“ Israel auf seinem Weg durch die Wüste. Es ist der Weg aus der Sklaverei in Ägypten in das verheißene Land. Unterwegs hat es sich dabei mit vielerlei aktuellen Herausforderungen auseinander zu setzen. Dieses biblische Urbild wurde bei uns Christen aufgegriffen im Bild des „wandernden Gottesvolks“ der Kirche. Die Forderung „*ecclesia est semper reformanda*“ – d. h. die Kirche hat sich auf ihrem Weg durch die Zeit immer wieder den aktuellen Herausforderungen zu stellen und sich entsprechend zu reformieren. Dies war ja auch eine Kernbotschaft der Reformation. Achtsamkeit für die Herausforderungen der Zeit, so habe ich es als Leitmotiv eines modernen Gemeindekonzeptes benannt.



Altar, Orgelempore und...

Achtsamkeit – damals konkret umgesetzt z.B. in den schon benannten Friedensgebeten oder der praktischen Mitsorge für die Mekane Yesu Kirche in Äthiopien. Konkret aber auch darin umgesetzt, dass den Kleinsten ihr Raum in den Krabbel- und Spielkreisen, wie dem Kindergottesdienst in unserer Gemeinde geöffnet wurde. Als Gemeinde unterwegs sein und sich den aktuellen Herausforderungen stellen. Auch an diese Aufgabe erinnert bleibend die Architektur dieses Gottes- und Gemeindehauses. *Wer könnte übersehen, dass seine Grundform die eines Zeltes ist.* Ein Zelt ist ein Symbol für das Unterwegssein mit seinen Aufbrüchen und Verantwortlichkeiten in der jeweiligen Zeit. – Unterwegs sein – das bedeutet immer wieder sich zu fragen: Stimmt die Richtung? Sind wir auf dem richtigen Weg als Gemeinde? Für diesen Prozess des Klärens, Entscheidens und dann auch Mitpackens gibt es ja an 1. Stelle den Kirchenvorstand, dessen Wahl heute ansteht. Für Ihr Wirken wünsche ich Ihnen schon jetzt alles Gute und Gottes Segen auf den Weg. Für dieses „Unterwegs sein“ predigt diese Kirche uns allen noch mehr:

In der Zornheimer Zelt-Kirche gibt es zwei Grundrichtungen: Durch die breiten Fensterfronten öffnet sich der Blick in der Horizontalen für die Welt, für die Menschen im hier und jetzt. Sie rufen auf: Behaltet den Blick für das, was

hier und jetzt an diesem Ort wichtig ist. Schaut mit den Augen des Kopfes, der Vernunft und des Herzens. Und handelt.

Dazu kommt die zweite Grundausrichtung, die in die Vertikale. In jedem der Haupträume gibt es den offenen Blick zum Himmel. Beide Grundausrichtungen sind gleich wichtig wie die zwei Brennpunkte einer Ellipse: Gottesliebe und Menschenliebe. Spiritualität und politische Verantwortung. Beten und Handeln.

Übrigens: auch die neue wunderschöne Pfeifenorgel hat diesen Blick zum Himmel nicht verdeckt. Im Gegenteil: wie wunderbar ist die Aufgabe der Kirchen-Musik - wie wir hier am Beispiel der Orgel erkennen können - zwischen Himmel und Erde Brücken zu schlagen. Jeder Musiker weiß, dass das Vorzeichen die Tonart der Musik bestimmt. So auch in dieser Kirche: Denn die Vertikale zwischen Himmel und Erde wird bestimmt durch das Vorzeichen des Kreuzes auf der Spitze der Lichtkuppel dieser Zelt-Kirche. Im Kreuz verbinden sich Himmel und Erde – in der Liebe Gottes.

Liebe Gemeinde,
so kommen wir jetzt zum 3. und letzten biblischen „Haus“-Text. Wir haben ihn bereits gehört als Epistel-Lesungstext für den heutigen 2. Sonntag nach Trinitatis. Nur zwei kurze Gedanken des Paulus möchte ich daraus aufgreifen: Paulus spricht:

„Ihr seid erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten.“

Wir spüren: Ihm geht es hier nicht um einen Bau aus Mauern und Mörtel, sondern um uns, unser Selbstverständnis als Gemeinde hier und heute. Wir alle in der Gemeinde und besonders, die in Leitungsverantwortung stehen – wie Kirchenvorstand und Pfarrer – sind alles nur Weiter-Bauende – letztlich auf dem Grund der Apostel und Propheten. Dies ist ein wichtiger Hinweis zur nüchternen, ja demütigen Selbsteinschätzung. Auch die Verantwortlichen der am 1. Januar 1984 selbständig gewordenen Gemeinde bauten weiter, an dem, was andere als Pfarrer und Gemeindeverantwortliche geschaffen und ebenfalls bereits übernommen hatten. Und auch von dieser Erkenntnis predigt diese Kirche. Ich vermute, dies wissen die Wenigsten. Es ist die leise Predigt dieses Kreuzes über dem Altar. Es ist nämlich genau nach den Maßen des Wandkreuzes geschaffen, das im Alten Gemeindehäuschen in der Neugasse hing. Als wir damals überlegten, wie können wir diese Altarecke gestalten, hielten wir dieses Vorgänger-Kreuz hin. Und es passte in der Größe genau. Also predigt es - in neuem Holz und neuer Farbe - in Kontinuität weiter. (Das Original hängt oben im „Raum der

Stille“.) Wie gut, wenn man sich auch immer wieder an die eigene Geschichte erinnert – so wie jetzt.

Und jetzt der letzte Impuls aus unserem Epistel-Lesungstext, liebe Gemeinde. Paulus erinnert: *„Der ganze Bau wird zusammengefügt mit dem Eckstein Jesus Christus.“*

Eckstein Christus. Er ist die Mitte. Mit ihm steht und fällt alles. Bei aller Schlichtheit der Ausstattung dieses Gottes- und Gemeindehauses ist diese Mitte in Jesus Christus hier in Zornheim wirklich unübersehbar „gesetzt“. Es ist der „segnende Christus“. Er fand als Holzfigur erstmals bei der großen Luther-Ausstellung „doch schweigen werde ich nicht“ als Leihgabe von der Wartburg hier auf dem Altar seinen Platz.

So viele in der Gemeinde sagten damals: der passt doch genau hierher. Der muss hier bleiben. Aber - er musste doch wieder im Spezial-Kunsttransport zurück zur Wartburg. Was geschah? Diese kleine Anekdote erlaube ich mir

doch noch zum Schluss: Unvergessen, wie damals alle Exponate der Luther-Ausstellung zum Rücktransport verstaut wurden. Die Packer gingen durch alle Räume – auch hier durch. Ok. Alles eingepackt. Sie stiegen in Ihren großen LKW. Wir schauten uns an. Alles eingepackt. Von wegen. Der original „Segnende Christus“ saß immer noch auf unserem, diesem Altar! Naja, wir haben ´s dann doch verraten. Und er wurde heil zurück gebracht.

Aber uns allen war klar: Dieser

segnende Christus gehört hierher: Und so wurde er nachgeschnitzt und nach dem historischen Vorbild farblich gestaltet. Und so predigt er bis heute auf unserem Altar hinter der Lutherbibel: In seinen Wundmalen an Händen und Füßen begegnet er uns – wie dem ungläubigen Thomas – als der Gekreuzigte, der uns gerade deswegen in unserem eigenen Leiden und Sterben nahe sein kann. Als der Auferstandene weitete er den Horizont unserer Hoffnung über die Grenzen und Mauern des Todes hinaus. Er öffnet uns über Ostern den Weg der Hoffnung, bis hin zur letzten Erfüllung mit den Worten: *„In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“*

Er segne diese Gemeinde weiterhin. Er segne sie, jeden Einzelnen von Ihnen, zum weiter wachsen – reifen – und gute Frucht bringen und dereinst zum seligen *„Nach Hause kommen“*. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
AMEN.



... der offene Blick zum Himmel

Wenn sich ein Pfarrerwechsel vollzieht, so werden Arbeitsschwerpunkte der bisherigen Jahre überdacht und manch neuer Akzent wird gesetzt.

Dies ist gut so, denn neue Personen sehen die Gemeinde aus einer frischen Perspektive, haben eigene Ideen und können bisher Selbstverständliches in Frage stellen. Zuweilen ist auch ein Wechsel des Arbeitsstils erkennbar. In der ersten Vakanz vom November 2001 bis August 2002 waren die Pfarrer *Dr. Gerhard Dietrich* aus Hechtsheim für Gottesdienste und *Harald Jaensch* aus Marienborn für die Konfirmandenarbeit durch das Evangelische Dekanat Mainz eingesetzt. Der am Ort ansässige Ruhestandspfarrer *Robert Kraft* übernahm fast alle Beerdigungen und viele sonstige pfarramtliche Dienste. In dieser Zeit entstand eine Arbeitsgemeinschaft von hochmotivierten Menschen mit gemeinsamen Zielen, die durch ehrenamtliches Engagement die Gemeinde voranbrachte. Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, der von 2000 bis 2003 die Geschicke unserer Gemeinde verantwortlich leitete, war Volker Störing. Und es spricht für sich, dass in dieser Zeit das geflügelte Wort zu hören war: „Man merkt gar nicht, dass die Gemeinde ohne Pfarrer ist!“

Das Kennzeichen der Jahre ab Herbst 2002 bis Frühjahr 2007, als *Dr. Lothar Triebel* unser Pfarrer war, waren Gemeinschaft, Ausweitung der konkreten Zusammenarbeit zwischen Pfarrer und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und Einstieg in eine professionelle, hauptamtliche Jugendarbeit. Diese hauptamtliche Arbeit war gekennzeichnet durch Teamverantwortung in der Konfirmandenarbeit und wurde begleitet durch einen Koordinierungskreis der Kinder- und Jugendarbeit. Die Feier des Abendmahls wurde für Jugendliche vor der Konfirmation geöffnet – nach ausführlicher Beratung im Kirchenvorstand und in einer Gemeindeversammlung. Sogar in einem Kernbereich der pfarramtlichen Versorgung, der Leitung des Gottesdienstes, wuchs eine hervorragende Prädikantin, Elke Berger-Dürr, unter den Fittichen von Pfarrer Triebel heran. Er hat Frau Berger-Dürr für die Teilnahme am Prädikantenkurs gewonnen und den Teil der Ausbildung übernommen, der in der Gemeinde stattfand. Und schon während des Prädikantenkurses vom Dezember 2005 bis Mai 2007 waren ihre Gottesdienste gut besuchte Veranstaltungen. Die Freude an Predigt und liturgischer Gestaltung ist ihr anzumerken und ist ein Pfund, mit dem unsere Gemeinde wuchern kann.

Es ging ein Ruck durch die Gemeinde, als mehrere Projekte fast zeitgleich mit Leidenschaft in Angriff genommen oder intensiv ausgeweitet wurden: So setzte der Kirchenvorstand seine Akzente auf die Unterstützung des Baueschulischer Einrichtungen in Ambo (Äthiopien), auf Planung und Finanzierung einer Pfeifenorgel und auf die Finanzierung des Eigenanteils einer hauptamtlichen Gemeindepädagogin. Die Zusammenarbeit in diesen

Projekten lebte aus dem Geist des Evangeliums im 1. Korintherbrief: „*Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt, alles in allen.*“

Während der zweiten Vakanz funktionierte die erprobte Zusammenarbeit erneut: Hauptamtlich eingesetzter Vakanzvertreter Pfarrer *Jörg Brauer* kümmerte sich um Gottesdienst, Konfirmandenarbeit und Kasualien, mit Unterstützung von Frau Berger-Dürr in der Konfirmandenarbeit und bei Gottesdiensten. Wie an anderer Stelle anschaulich erzählt wird, ging die Gemeinde mit Riesenschritten auf die Indienstnahme der Pfeifenorgel zu. Bei der Gemeindefahrt nach Endingen an Himmelfahrt 2007 feierte Pfarrer Brauer einen Gottesdienst in der Baden-Badener Autobahnkirche, bevor in der Orgelwerkstatt unsere Orgel



Pfr. Lothar Triebel im September 2005

in der Entstehung besichtigt werden konnte. Pfarrer *Klaus Wallrabenstein* war erst eine Woche im Dienst als die Pfeifenorgel unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht wurde.

Das Pfarrhaus in Zornheim war schon in der Planung, als die Familie Wallrabenstein aus Darmstadt nach Mainz zog. Über das Wachsen dieses Heimes für die Pfarrfamilie wird anschaulich berichtet. Der Bau eines Hauses ist ein sichtbarer Erfolg, mindestens gleich wichtig sind die Impulse für neue gottesdienstliche und spirituelle Angebote, die ab 2009 in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Pfarrer und Prädikantin entwickelt und umgesetzt werden. Weitere Anregungen zur Fortentwicklung unserer Gemeinde werden folgen.

Susan Durst

Zitate unserer Pfarrer zu ihrem Wirken in der Gemeinde

Klaus Wallrabenstein

Micha 6, 8

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“

Sören Kierkegaard (1813-1855), dänischer Theologe und Philosoph:

„Jesus Christus will nicht Bewunderer, sondern Nachfolger.“



Lothar Triebel

2. Tim., 3, 15:

„Denn du kennst von Kindheit an die heiligen Schriften, die dir die Weisheit verleihen können, damit du durch den Glauben an Christus Jesus gerettet wirst.“

Rainer Beier

Psalms 26, Vers 8:

„Herr-Gott, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt.“

Heidemarie Beier

Römer 8, Verse 38-39:

„...ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“



Kontinuität: Vier Pfarrer der Gemeinde bei der Orgeleinweihung und Einführung von Pfr. Klaus Wallrabenstein, 9. 9. 2007:
Rainer Beier, Robert Kraft, Klaus Wallrabenstein, Lothar Triebel (v. links, es fehlt Pfarrerin Heidemarie Beier)

Jubiläumsveranstaltungen 2009

18. Januar - 17 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst mit Pfarrer i. R. Robert Kraft (Rückblick 1960–1984), Pfarrer Klaus Wallrabenstein und Dekan Hubert Hilsbos, anschließend Empfang.

28. Februar - 19 Uhr
Vernissage der Ausstellung Bernd Zimmer
Professor Dr. Peter Reifenberg eröffnet in Anwesenheit des Künstlers

Ausstellungsdauer: 1. März bis 22. März
Öffnungszeiten: Dienstag-Freitag 17–19 Uhr
Samstag + Sonntag 15–19 Uhr und nach Vereinbarung

26. April - 10.45 Uhr
Gottesdienst mit Silberner Konfirmation

21. Juni 10.45 Uhr
Festgottesdienst mit Stadtkirchenpfarrer Rainer Beier und Pfarrer Klaus Wallrabenstein, anschließend Empfang und Kirchenvorstandswahl bis 18 Uhr

5. Juli - 10.45 Uhr
Gottesdienst am Joachimsfeldkreuz
gemeinsam mit der Partnergemeinde Ebersheim

1. November - 17 Uhr
2x 25-jähriges Ordinationsjubiläum
von Pfarrer i.R. Robert Kraft, anschließend Empfang

Weitere besondere Veranstaltungen 2009

28. Juni - 17 Uhr
Konzert der Kirchenchöre Zornheim und Ebersheim
in der Pfarrkirche St. Laurentius in Ebersheim

6. September
Gemeindefest der Partnergemeinden Zornheim und Ebersheim
in Ebersheim

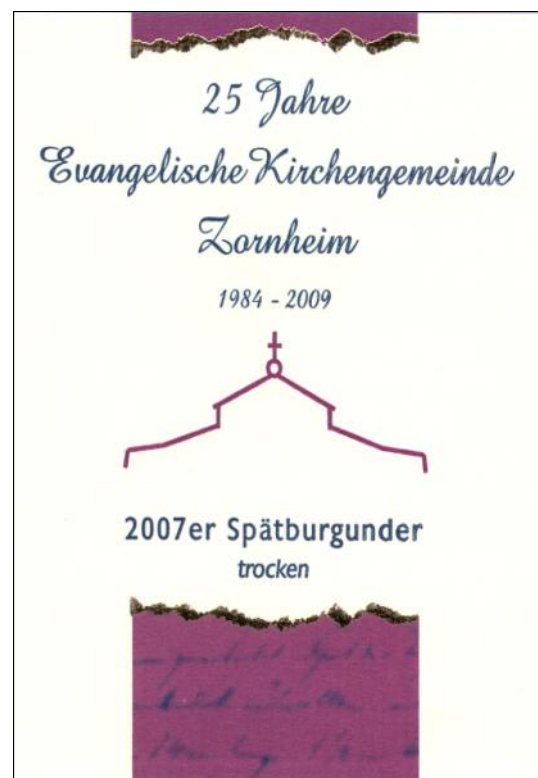
15. November - 10.45 Uhr
Gottesdienst mit Einführung des neuen Kirchenvorstandes

29. November - 18 Uhr
Adventskonzert der Kirchenchöre Zornheim und Ebersheim
in der Pfarrkirche St. Bartholomäus in Zornheim

Die Evangelische Kirchengemeinde freut sich über Ihren Besuch!

Alle Veranstaltungen finden, sofern nicht anders angegeben, in der Evangelischen Kirche Zornheim, Nieder-Olmer-Str. 3, statt.
Telefon: 06136 / 958487 (ggf. auf Anrufbeantworter sprechen), Telefax: 06136 / 958489
mail: ekg.zornheim@ekhn.de, www.ekg-zornheim.de

Zwei ausgewählte Jubiläumsweine vom Zornheimer Weingut Keßler standen zum Verkosten bei allen Empfängen, als Geschenk an offizielle Gäste und zum Verkauf bereit.



Und alles, was ihr tut, mit Worten oder Taten, das tut im Namen des Herrn Jesus
- und dankt dabei Gott, dem Vater, durch ihn. Kol. 3, 17

„Der Gottesdienst bildet für jede christliche Gemeinde das Kernstück ihrer Existenz.“¹

Mit dieser Feststellung beginnt das Vorwort der 2009 erschienenen „Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Gottesdienstes in der evangelischen Kirche“.

Doch rund um den Gottesdienst gruppieren sich alle Arten von Leben (gemeinhin Gemeindeleben genannt): Menschen, die sich treffen, um miteinander zu reden, zu feiern, etwas zu lernen, sich auszutauschen, andere kennenzulernen.

Dieses Gemeindeleben ist so bunt und vielfältig, wie die Menschen selbst. Bei uns in Zornheim reicht es von den Angeboten für die Kleinsten (vor und nach der Taufe) über Jugendarbeit, Erwachsenenbildung bis hin zu Senioren. Da gibt es Krabbelkrei-

se, Spielkreise, Kindergottesdienst, Club für Kids, Jugendarbeit, Konfiunterricht; Vortragsreihe „Glaube Informativ“; Frauengesprächskreis, Kirchenchor, Literaturkreis und Teestube. Und in dieser langen Liste, die vermutlich doch unvollständig ist, fehlen noch das Äthiopienprojekt, „KUNST UND KIRCHE“ und die Orgelkonzertreihe.

Das ist ein gewaltiges Spektrum, wenn man bedenkt, dass es nicht einmal 1000 Evangelische² in Zornheim gibt. Es zeigt aber, was alles möglich ist, wenn Menschen sich zusammentun und etwas auf die Beine stellen. Was es schon gibt, wollen wir hier zeigen.

Jede Gruppe war gebeten sich vorzustellen und zu illustrieren, was sich bei ihr tut.

Ach ja – wenn Sie jetzt etwas vermissen, dann lesen Sie unbedingt auf der Umschlagrückseite weiter.

Vielfalt der Gottesdienste

Wussten Sie eigentlich wie viele verschiedene Gottesdienste es in unserer Gemeinde gibt?

Es gibt solche für besondere **Zielgruppen**: Für Familien mit Kindern im Krabbelalter gibt es den Krabbelgottesdienst in Ebersheim, zusammen für beide Gemeinden 4 x im Jahr, für Kinder Kindergottesdienst, für Jugendliche Jugendgottesdienst, für Alle „normale“ Gottesdienste und darüber hinaus spezielle Familiengottesdienste und für die ca. 35- bis 55-Jährigen die *himmelwärts-Gottesdienste* oder auch einmal im Jahr einen ökumenischen Gottesdienst mit der Zornheimer Feuerwehr.

Dann gibt es Gottesdienste zu **besonderen Anlässen**: Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Gemeindefest, Weltgebetstag oder Konfirmation, um ein paar Beispiele zu nennen.

Dazu kommen dann die **Kasualgottesdienste**, also Taufen, Trauungen, Beerdigungen.

Einmal im Jahr sind wir am Joachimsfeldkreuz **im Freien** und an Himmelfahrt geht es mit dem Fahrrad nach Udenheim zur Bergkirche zu einem Open-Air-Gottesdienst.

Ökumenische Gottesdienste in der Schule, im Kindergarten, an Aschermittwoch und Buß- und Betttag oder Silvester gibt es auch. Bleibt noch unser monatliches, halbstündiges **Andachtsangebot** „da sein – Atempause am Abend“ in der Regel am 1. Donnerstag im Monat.

Und es gibt Menschen, die wissen immer ganz genau, dass Gottesdienste so sind wie sie immer waren. Man trifft sie leider selten bei den oben Genannten. . . .

Klaus Wallrabenstein

himmelwärts — Zeichen am Zornheimer Abendhimmel für einen der besonderen Gottesdienste

1. *Der Gottesdienst, Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Gottesdienstes in der evangelischen Kirche, vorgelegt vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2009, S. 6*

2. *Aktuell sind es 975. Mit jeder Taufe und jedem Wiedereintritt rücken wir der Tausendermarke ein Stückchen näher. Kommen Sie doch auch zu uns! Reden Sie mal mit dem Pfarrer, gerne auch unter vier Augen und dem Siegel der Verschwiegenheit – 06136 / 959 181.*

Gemeindefeste finden alle zwei Jahre

ab 1986, seit der Einweihung des Gemeindezentrums am ersten Sonntag im September, immer eine Woche nach der Zornheimer Kerb (Kirchweih) statt. Nur im ersten Jahr, als das Fest in der Werkstatthalle auf dem Gemeindegrundstück Nieder-Olmer-Straße 1 gefeiert wurde, war das Wetter nicht zum Feiern. An diesem Tag goss es in Strömen, so wie wir es in

Zornheim lange nicht erlebt haben. In allen folgenden Jahren war es zumindest trocken, so dass im Gemeindezentrum und draußen gespielt, gegessen und gefeiert werden konnte. In manchen Jahren feierten wir an einem spätsommerlichen Sonntag, manchmal aber auch unter grauem Himmel. Doch nie wieder war der Tag mehr feucht als fröhlich.

Susan Durst

Tag	Motto	Zweck des Erlöses
07.09.2008	„Geh auf den anderen zu!“	Äthiopien, Gemeindepädagogenstelle, Wiederaufbau der Ev. Kirche in Bistritz
03.09.2006	„Wir feiern zusammen ein Fest und ziehen alle Register“	Pfeifenorgel und Gemeindepädagogenstelle
05.09.2004	„David und Goliath“	Äthiopien und Gemeindepädagogenstelle
01.09.2002	„Einer ist unser Leben“	Hochwasserhilfe in Bad Schandau und Äthiopien
03.09.2000	„Geboren zur Hoffnung“	Weihnachtsgemeinde Bethlehem und Opferstock
06.09.1998	„Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“	Partnerschaft mit Äthiopien und eigene Jugendarbeit
01.09.1996	„Ein feste Burg ist unser Gott“	Großrudedstedt und eigene Jugendarbeit
04.09.1994	„Gott lädt uns ein zu seinem Fest“	Nothilfefonds der Gemeinde
06.09.1992	„Wir feiern heut‘ ein Fest“	SOS-Kinderdorf in Mexico
02.09.1990	„Brich mit den Hungrigen dein Brot“	Brot für die Welt
04.09.1988	Einweihungsfeier des Gemeindezentrums	Ausstattung des Gemeindezentrums
24.08.1986	„Komm, bau ein Haus“	Bau des Gemeindezentrums



1986: Das erste Gemeindefest in der Werkstatthalle

Stefan Göth, Chordirigent von 1984—1992



2004: Wieder ein gelungenes Fest



Gemeindefahrten gehören zum festen Bestandteil des Gemeindelebens

Die erste Fahrt wurde von Walburga Staiger organisiert und alle folgenden Fahrten sind ihrer Vorgabe nachempfunden: Ausflugsziele sollen einen kirchlich kulturellen Hintergrund haben, zugleich attraktiv sein und sich möglichst im Einzugsbereich der Gemeinde befinden. Obwohl immer wieder ideenreich angedacht, hat es sieben Jahre gebraucht, bis die zweite und dann die folgenden Fahrten regelmäßig zustande gekommen sind. Sie finden nun zu ungeraden Jahreszahlen im Wechsel mit den Gemeindefesten statt. Die Schwestergemeinde Ebersheim veran-

staltet ihre Gemeindefahrten wiederum zu geraden Jahreszahlen im Wechsel mit ihren Gemeindefesten. Auf diese Weise laden diese Ereignisse zu gemeinsamer Teilnahme ein und werden rege wahrgenommen.

Eine Fahrt wird in besonderer Erinnerung bleiben, führte sie doch zum Kaiserstuhl zu der dort ansässigen Orgelbaufirma, wo wir unsere Orgel in ihrer Entstehung in Augenschein nehmen konnten.

Hans-Michael Kottner

Tag	Ziel
17.05.2007	Endingen zu der Orgelbaufirma Fischer + Krämer, um den Bau unserer Orgel zu sehen
25.06.2005	Gerolstein in der Eifel, Kasselburg mit Greifvogelvorführung, Kloster Himmerod, Blub Quelle in Wallenborn
21.09.2003	Frankfurt: Bibelmuseum und die Frankfurter Alte St. Nikolaikirche
15.09.2001	Gelnhausen: das Steinerne Haus (gotisch), alter Markt, Ev. Marienkirche, Kaiserpfalz von Barbarossa, alte Stadtmauer und Hexenturm, alte Synagoge
29.09.1999	Bretten und Melanchthonhaus, Kloster Maulbronn
12.06.1992	Wallfahrtsort Armsheim mit Kirche zum Heiligen Blut, Rhein Hessische Schweiz, Teufelsrutsch, Hof Iben mit Burgkapelle, Neu-Bamberg



Gemeindefahrt nach Frankfurt mit Pfr. Lothar Triebel (Foto)
Auf dem Weg zum Bibelmuseum über den Eisernen Steg

Evangelische Kirchengemeinde Zornheim



Evangelische Kirchengemeinde Mz-Ebersheim

Einladung zur Gemeindefahrt

am Samstag, dem 15. September 01

in die Barbarossastadt Gelnhausen

Abfahrt: 9:00 Uhr vom Gemeindezentrum Zornheim
9:15 Uhr vom Gemeindezentrum Ebersheim

Rückkehr: gegen 19:00 Uhr

Tagesprogramm:

Am Vormittag Gelegenheit zur Besichtigung der Ruine der Kaiserpfalz, die von Kaiser Friedrich Barbarossa gegen Ende des 12. Jahrhunderts errichtet wurde.

Am Nachmittag Stadtführung durch Gelnhausen mit Besichtigung der Ev. Marienkirche.

Die Stadt wurde im Mittelalter durch blühenden Handel reich. Heute prägen die Stadt ihre viele liebevoll restaurierte Fachwerkhäuser, die Türme und Tore an der Stadtmauer und die Silhouette der Marienkirche, eine der wenigen in Deutschland erhaltenen Kirchen mit gotischem Steinlettnner.

Preis für Fahrt im modernen Reisebus und Stadtführung am Nachmittag:

Erwachsene	DM 20,00
Schüler und Senioren	DM 15,00
Kinder unter 6 Jahre	frei

Verbindliche Anmeldung bis 2. September an:

Frau Egenolf, Gemeindebüro Zornheim, Tel. 958487 während der Bürostunden mittwochs von 14:00-16:30 Uhr oder auf Anrufbeantworter, Tel. 958487,
Pfr. Rainer Beier (in Ebersheim), Tel. 959181 (Pfarramt mit Anrufbeantworter)

Weitergehende Informationen erhalten Sie bei Frau Dr. Susan Durst, Tel. 43959, Zornheim.

Überweisung der Reisekosten auf das Konto der Ev. Gesamtgemeinde Mainz, Kontonummer 1000 32 424, BLZ 550 501 20 bei der Sparkasse Mainz, Stichwort "Zornheim, Gemeindefahrt".



Krabbelkreis

Schon im alten Gemeindehaus, in der Neugasse in Zornheim, gab es einen Krabbelkreis. Mütter mit Kleinkindern im Krabbelalter trafen sich dort, um mit anderen Kindern und Müttern gemeinsam zu spielen und zu singen. Auch noch heute wird im



Fotos vom Sommer 2003

evangelischen Gemeindezentrum diese Begegnungsmöglichkeit angeboten. Im Jubiläumsjahr 2009 gab es sogar zwei Krabbelkreise; einer wurde vormittags und einer nachmittags angeboten.

Wer Interesse hat, kann sich mit *Elke Tautenhahn* per Tel.: 958477 oder per Mail: e.tautenhahn@gmx.de in Verbindung setzen.

Spielkreis

Im November 1991 wurde ein Spielkreis von interessierten Müttern in der evangelischen Kirche in Zornheim ins Leben gerufen.

Eine Gruppe von maximal 10 Kleinkindern ab 2 ½ Jahren sollte zwei Mal in der Woche vormittags betreut werden. Für die pädagogische Leitung konnte Marie-Luise Kuhl gewonnen werden.

„Der Spielkreis soll den Kindern erste soziale Umgangsformen mit Gleichaltrigen ermöglichen und ihnen den Ein-

Foto aus dem Jahre 1993



stieg in den Kindergarten erleichtern. Freispiel, ein gemeinsames Frühstück, Sing- und Bewegungsspiele gehören zu einem anregenden und abwechslungsreichen Vormittag.“ So lautete der Informationstext der ersten Stunde.

Im Jubiläumsjahr 2009 wurden zwei Spielkreise angeboten, die stets von einem diensthabenden Elternteil unterstützt wurden.

Spielkreis I steht unter der Leitung von Brigitte Kneib und findet montags und donnerstags statt; Spielkreis II wurde von Nicole Wald bis zu ihrem Mutterschutz geleitet und dann von Ramona Fischer übernommen. Sie finden mitt-

wochs und freitags von 9 Uhr bis 11.30 Uhr statt.

Nach wie vor haben die Kleinen, die inzwischen schon im Alter von zwei Jahren aufgenommen werden, viel Spaß und das auch auf dem Außengelände, mit Kletterturm und vergrößertem Sandkasten.

Wer nähere Informationen möchte, kann gerne anrufen

Elke Tautenhahn
Tel.: 06136/ 95 84 77

oder mailen:

e.tautenhahn@gmx.de

Musikalische Gruppenarbeit mit Kindern

So lautete einer meiner Arbeitsbereiche, als ich am ersten November 1987 meinen Dienst in den damals erst drei Jahre alten Kirchengemeinden Zornheim und Mainz-Ebersheim antrat. Drei Jahre alt, das heißt: die beiden pfarramtlich verbundenen Kirchengemeinden waren ein Jahr jünger als die Jüngsten meiner Gruppen. Frau Beier, die den Kindergottesdienst leitete und Frau Düsing in ihrer Kindergruppenstunde stellten die ersten Kontakte her und so begann ich mit einem kleinen Kinderchor, einer Flötengruppe und im Frühjahr 1988 mit der Musizierstunde für Vorschulkinder. Im Kinderchor sangen zu Beginn fast nur Kindergartenkinder und einige Grundschülerinnen, also fast alles Mädchen. Für die meisten war Vorsingen und Nachsingen notwendig, da sie noch nicht lesen konnten. Ich legte von Anfang an großen Wert auf eine gezielte Stimmbildung durch Spiel- und Bewegungslieder, die zugleich auch Lockerheit, Feinmotorik und vor allem den Spaß am Sin-

kompletter Jahrgang weg gebrochen, und es kam leider kein Nachwuchs! Die Flötenarbeit hat sich bis heute erhalten. Es sollte ursprünglich kein Flötenunterricht im eigentlichen Sinn sein, sondern eine Anleitung zum Ensemblespiel für Kinder mit Grundkenntnissen. Diese Absicht alleine ließ sich nicht verwirklichen. Die Flötenkinder kamen mit zu unterschiedlichen Voraussetzungen, so dass wir kaum mit allen gemeinsam spielen konnten. Mir blieb nichts anderes übrig, als die Kinder in mehrere Gruppen aufzuteilen, den Anfängern Unterricht zu geben und die Fortgeschrittenen mit Stücken bei Laune zu halten, die für sie nicht zu langweilig und für die anderen nicht zu schwer waren. Unsere ersten kleineren Auftritte hatten wir, manchmal zusammen mit dem Kinderchor bei den Gemeindefesten. Seit einigen Jahren kommen alle Flötenkinder und einige Damen aus meiner Bretzenheimer Gruppe in der Adventszeit zusammen, sodass wir vierstimmig spielen können. Dann treten wir gemeinsam in Aktion, sowohl in den Kirchengemeinden Zornheim und Bretzenheim,



Links:

*Flötenspiel bei der
TEESTUBE,
Sommerfest 2003*

Rechts:

*Elizabeth Thiel mit
Eva Manthey
während
der Konfirmandenfreizeit
April 2003*



gen wecken sollten. Neben kleinen Gesangsbeiträgen im Advent und zu den Gemeindefesten erweiterten wir nach und nach unser Repertoire, so dass wir Mitte der Neunziger Jahre unsere Blütezeit hatten. Zur Aufführung kamen Teile aus Kretzschmers Kinderkantate „Die große Flut“ und „Max und Moritz“ - aufgeführt als Moritat- mit Ingo Müller als Moritaterzähler und den Bildern von Wilhelm Busch, die Vikarin Anke Drommeshauser und ich auf große Plakate gemalt hatten. Im Laufe der Jahre schenkte mir meine Kirchenchorschwester Helga Husslein einige Kinderchorwerke von Eberhard Werdin (Mitternacht im Spielzeugladen, Igelige Herbstgeschichten und die Geschichte von Hase und Swinegel), die die Kinder mit Begeisterung aufnahmen. Hase und Swinegel war unser letztes großes Projekt, das wir beim Gemeindefest 2000 szenisch darbrachten. Kostüme und Kulissen haben wir selbst entworfen und gebastelt. Trotz unseres beachtlichen Erfolges mussten wir in der Folgezeit den Kinderchor aufgeben. Die mittlerweile „Großen“ im Chor konnten aus schulischen Gründen nicht mehr weiter mitmachen, dadurch ist ein

als auch in Sankt Nikolaus in Mombach. Zurzeit treffen wir uns freitags in einer einzigen Gruppe, da es momentan nur Anfänger gibt. Die größeren Kinder haben aufgehört oder sind auf andere Instrumente umgestiegen. Es ist leider das Schicksal der meisten Blockflöten, „nur“ als Einstiegsinstrument zu „dienen“. Schade!!! Die Musizierstunde für Vorschulkinder fand in den ersten Jahren an den so genannten Schulsamstagen statt. Sie sollte Gelegenheit bieten sowohl Kinder, deren Eltern sich eine kostspielige musikalische Früherziehung nicht leisten können, spielerisch an die Musik heranzuführen als auch Kindern Spaß am Musikmachen zu vermitteln, die zwar eine musikalische Früherziehung erhalten, aber mit den dortigen Lerninhalten überfordert sind. Das Angebot wurde, besonders nach dem Neubau des Gemeindezentrums 1988, erst gut angenommen, fiel aber dem Wegfall der Schulsamstage zum Opfer. Immer mehr Familien nutzen die verlängerten Wochenenden zum Verreisen.

Elizabeth Thiel

„Wir kochen selbst!“

Zwölf Zornheimer Grundschul Kinder scharen sich im Gemeindezentrum um Alexandra Rudloff und bereiten das gemeinsame Essen vor: Spagetti und Sauce aus frischen Tomaten, mit Basilikum, geriebenem Käse und selbstverständlich: Knoblauch!



Jeder hat eine

Aufgabe

Aufs Olivenöl

kommt

es an!



Das Essen ist fertig:

„Guten Appetit!“



Es schmeckt
bis
nichts mehr da
ist...

Zum Schluss
wird blank
gemacht



Junge Menschen in unserer Gemeinde – dies ist seit dem Bestehen der jungen Zornheimer Kirchengemeinde ein zentrales Thema!

1997 – 2004: In den Evangelischen Kirchengemeinden Mainz-Ebersheim und Zornheim wird eine Jugendleiterstelle auf Spendenbasis eingerichtet. Junge Menschen, die sich engagieren, häufig Studierende in sozialen Fachbereichen, üben diese Tätigkeit aus und betreuen Jugendliche ab 10 Jahren in verschiedenen Gruppen.

Wir erinnern uns an die kreative, ideenreiche Jugendarbeit von: *Rosemarie Schuff, Ines Rost, Katja Illy, Daniel Bauer, Jörg Hoffmann, Marius Dick und Christine Bugner.*

2004: Im Dekanat Mainz wird für die Dauer von 5 Jahren eine 50%-Stelle für den Gemeindepädagogischen Dienst vergeben und per Losverfahren ermittelt. Wir ziehen das große Los! Die Finanzierung wird zu 75% vom Dekanat und zu 25 % durch Spenden von Zornheimer und Ebersheimer Gemeindegliedern getragen.

Ab jetzt liegt unsere Jugendarbeit in den Händen professioneller Gemeindepädagogen:
Den Anfang macht *Frank Daxer*. An seine Arbeit knüpft Frau *Barbara Schmitt* an.

2008: Aufgrund der angespannten Finanzsituation kann die Stelle mit Dekanatsfinanzierungsanteil nicht verlängert werden.

Dies ist die Geburtsstunde des Förderkreises „**Feuer und Flamme**“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, nun aus eigenen Mitteln in die Zukunft unserer Gemeinde zu investieren!

Unsere Jugendarbeit soll auch weiterhin nicht nur „nebenbei“ stattfinden.

Die Theologiestudentin *Yvonne Försterling* überbrückt vom Sommer 2008 bis zum Frühjahr 2009 eine personale Lücke, bevor *Alexandra Rudloff* ihre erfolgreiche Jugendarbeit beginnt.

Frau Rudloff, Sie haben sich auf die Stelle der Gemeindepädagogin in unserer Gemeinde beworben. Was hat Sie dazu bewogen?

Ich komme aus dem Schuldienst und wollte meinen Wunsch mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten nicht aufgeben. Persönlich ist mir klar geworden, dass die Zwangssituation Schule für mich nicht das Richtige ist und bin Ende 2008 aus dem Schuldienst ausgeschieden.

Da ich ehrenamtlich schon viel in meiner Heimatkirchengemeinde Hagenbach (Pfalz) mitgearbeitet hatte, lag es für mich aufgrund positiver Erfahrungen nahe, mich auf eine Gemeindepädagogenstelle zu bewerben. Ich habe schon zahlreiche Musicalprojekte geleitet und mich jahrelang in der Kinder- und Jugendarbeit im musikalischen und sportlichen Bereich engagiert. Auch in der Schule war die projektorientierte Arbeit mein Fachgebiet.

Da die Arbeit in der Kirchengemeinde nun wesentlich vielseitiger ist als mein ursprünglicher Beruf, bereue ich meine Entscheidung ganz und gar nicht.

Wie sieht Ihre Tätigkeit in unseren Gemeinden konkret aus?

Ich betreue einige feste Gruppen, wie z.B. den „Club für Kids“ in Ebersheim und Zornheim und den „Jugendclub“. Vor einigen Monaten habe ich eine „Band“ gegründet, die in Zukunft Jugendgottesdienste und andere Veranstaltungen musikalisch untermalen soll. Außerdem werde ich zahlreiche Projekte anbieten.

Ich möchte versuchen, positive Verknüpfungen zwischen den Kindern bzw. Jugendlichen und der Kirche zu entwickeln, denn auf diese kommt es an, wenn wir unsere Gemeinschaft in der evangelischen Gemeinde stärken möchten.

Welche Schwerpunkte setzen Sie in Ihrer Arbeit?

Mir war es zu Anfang wichtig, eine gesunde Basis herzustellen und die Kinder- und Jugendarbeit von unten aufzubauen. Das heißt, ich habe zu Beginn versucht die Grundschararbeit zu stärken. Gerade gestern habe ich mich wieder gefreut, dass die erste Gruppenstunde nach den Ferien, die oft von vielen Kindern vergessen wird, von zwölf begeisterten Grundschülerinnen besucht wurde. Die Gruppe war zwar bei weitem nicht vollständig, allerdings war die Zahl ausreichend, um mit guter Laune zusammen zu kochen.

Nachdem ich nun die Grundschüler aktiviert habe, versuche ich meinen Fokus in diesem Jahr mehr auf die etwas Älteren und die Jugendlichen zu richten. Einen ganz wesentlichen Punkt haben wir hier schon geschafft, indem nun wieder ganz regelmäßig der Jugendclub in Zornheim stattfindet.



Was ist für die Zukunft geplant?

Im Februar 2010 findet in Zornheim ein Jugendgottesdienst statt. Vermutlich werden wir hier auch unseren ersten Band-Auftritt haben.

Im März sind alle Kinder und Jugendlichen zum ökumenischen Weltgebetsgottesdienst eingeladen, in dem es viel Spannendes über Kamerun zu erfahren und zu erfüllen gibt. Ich hoffe, wir können hier auch musikalisch einiges umsetzen.

Ebenfalls im März, in der Passionszeit, liegt eine ökumenische Veranstaltung für die Jugend: Der „Jugendkreuzweg“.

Im April werden wir mit den Jugendlichen in den Kletterpark nach Rüsselsheim fahren.

Danach findet in Mainz das Event schlechthin statt: der „Jugendkirchentag“ der EKHN. Vom 3. bis 6. Juni 2010 steht Mainz ganz im Zeichen innovativer christlicher Jugend!

Außerdem gibt es zwei Themenabende für Jugendliche. Ich werde wieder versuchen einige Jugendliche als Babysitter fit zu machen und in den Sommerferien wieder Kinderbibeltage anbieten. Ein Ausblick auf das nächste Frühjahr zeigt die Planung eines Musicals für Kinder und Eltern.

Elke Berger-Dürr führte das Interview mit Alexandra Rudloff

„Der Konfirmandenunterricht soll den Jugendlichen helfen, die Bedeutung der Taufe zu erkennen und als Christen ihren eigenen Platz in der Gemeinde und in der Welt zu finden.“¹

So sagt es die Lebensordnung unserer Landeskirche. Wenn wir wollen, dass es Kirche auch für die Generationen nach uns gibt, dann müssen wir unseren Glauben weitergeben. Eine Form davon ist der Konfirmandenunterricht, der jedes Jahr in Zornheim stattfindet mit 15 (2009) oder 14

(2010) Konfirmand/inn/en. Die treffen sich dann wöchentlich mit dem Pfarrer oder unserer Prädikantin Elke Berger-Dürr, um auf Entdeckungsreisen in Fragen Glauben zu gehen. Zur Unterstützung dieses Unterrichts gibt es einen Konfitag in Mainz und eine Konfirüstzeit, z.B. 2009 in Bad Kreuznach und 2010 auf der Jugendburg Hohensolms. Ergänzt wird der Konfiunterricht von Jugendgottesdiensten, spontanen Aktionen wie Mithilfe beim Gemeindefest oder der Jugendarbeit unserer Gemeindepädagogin.

Klaus Wallrabenstein



Konfiunterricht 2007 mit Pfr. Jörg Brauer

Nach dem Vorstellungsgottesdienst, Konfijahrgang 2007

Einsegnung 2008 in der Katholischen Kirche

Konfirüstzeit 2009

Du sollst den Konfirmandenunterricht in Deiner Gemeinde besuchen

Was ist das?

Die Konfirmandenarbeit hilft den Jugendlichen, sich in einer ihrer Altersstufe gemäßen Weise mit dem evangelischen Glauben auseinander zu setzen und sich als von Gott angenommene Menschen zu verstehen.

...
Die Konfirmandenarbeit gibt den Jugendlichen Hilfen und Anregungen, ihren eigenen Glauben weiter zu entwickeln. In diesem Prozess macht sie mit evangelischen Traditionen und Formen des Feierns und Glaubens vertraut, ermutigt und macht fähig, Leben zu gestalten.²



Konfijahrgang 2005 mit Pfr. Triebel

1. Ordnung des Kirchlichen Lebens der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (LEBENSORDNUNG); III. Von der Konfirmation Abs. 4.
2. Leitlinien der EKHN über Konfirmandenarbeit vom 27.3.2003, Präambel



Konfirmation 1992 mit Pfr. Beier

Hauptportal Katholische Kirche St. Bartholomäus

Konfirmation 2009 mit Pfr. Wallrabenstein



Die Evangelische Kirche Zornheim macht ganz schön viel Theater ...

Wie bitte? Ja, die Evangelische Kirche in Zornheim unterstützt auf vielfältige Weise das Theaterleben im Ort. Sei es durch persönlichen Einsatz, wie bei Heidemarie Beier, durch Bereitstellung von Räumlichkeiten oder durch die Finanzierung eines Theatervorhangs, wie bei Alla-Hopp.

Stets wurden Initiativen willkommen geheißen und sehr gerne auch in die Gemeindefeste oder Gottesdienste integriert.

Drei verschiedene Theatergruppen hat es seit 1985 gegeben.

1. Die ökumenische Theatergruppe unter der Leitung von Wolfgang Kemp 1985-1999
2. KiKiThe, das Kinderkirchentheater unter der Leitung von Claudia Endrulat und Markus Pfeffer 2004-2007 und
3. Alla-Hopp, die ökumenische Theatergruppe, die seit 2002 Stücke aufführt.

Das macht insgesamt ganz schön viel Theater in unserem kleinen rheinhessischen Ort und man kann sich nur wünschen, dass es noch viele Initiatoren gibt, die unser kulturelles Leben bereichern.

Ansprechpartner:

Elke Tautenhahn Tel.: 95 84 77 oder unter e.tautenhahn@gmx.de

Kinder-Kirchen-Theater

KiKiThe wurde im Sommer 2004 als neue Theatergruppe für Kinder in der Evangelischen Kirche aus der Taufe gehoben. Die Abkürzung steht für Kinder-Kirchen-Theater und war die Nachfolge des Kindergottesdienstes, den Birgit Blüm schon jahrelang erfolgreich geleitet hatte. Bereits in dieser Zeit wurde der Erntedankgottesdienst durch kleine Aufführungen bereichert, erstmals 2003 mit der Aufführung von Leo Lionni's „Frederik“, nun schon mit Unterstützung von Claudia Endrulat und Markus Pfeffer. Die Akteure sind Kinder und Jugendliche, die alle vier Wochen im Gemeindehaus proben, vor den Aufführungen entsprechend öfter. Nach den ersten „Erfolgen“ war das Eis gebrochen und es folgten viele weitere Stücke:

ren und die Grundschule Zornheim. Drei Jahre lang wurde KiKiThe getragen von der großen Begeisterung einer stetig wachsenden „Schauspielerzahl“, die auch uns immer wieder zu vielen neuen, zündenden Ideen inspirierte.

Claudia Endrulat
Markus Pfeffer

Erntedank 2005 - „Der reiche Kornbauer“

Bild unten von links:

Laura Büscher / Katharina Pfeffer / Ellen Kneib / Moritz Pfeffer / Hannah Endrulat / Eva Endrulat

Die Steinsuppe	Erntedank 2004
Der reiche Kornbauer	Erntedank 2005
Die Herdmanns und das Weihnachtsspiel	1. Advent 2005
Doktor Dolittle und seine Tiere	Joachimsfeldkreuz-Gottesdienst Juli 2006
Die Herdmanns reflektieren Erntedank	Erntedank 2006
Eine Weihnachtsgeschichte	Weihnachten 2006
Die Herdmanns in der Schule	Joachimsfeldkreuz-Gottesdienst Juli 2007
Die Herdmanns und der Fund	Erntedank 2007

Neben den Aufführungen in der Kirche und am Joachimsfeldkreuz gab es „Gastspiele“ für die Teestube der Senio-



Die ökumenische Theatergruppe Zornheim

unter der Leitung von Wolfgang Kemp konstituierte sich 1985. Im Juni 1986 spielte sie im Saal Deister „Immer Ärger mit den Alten“ mit Heidemarie Beier und Dr. Matthias Kleis in den Hauptrollen. Schon beim folgenden evangelischen Gemeindefest trat die Gruppe mit vier Kurzspielen auf.

1987 folgte „Arsen mit Spitzenhäubchen“
1988 „Der Berninapaß“ und „Charleys Tante“
1989 „Der eingebildete Kranke“ von Molière
1990 „Die vertagte Hochzeitsnacht“ und „Linie 16“
1991 „Der Meisterboxer“ gespielt in Zornheim, in Großru-
destedt und in den Mainzer Kammerspielen
1992 „Halb auf dem Baum“ von Peter Ustinov
1993 „Dino und die anderen“ eine Eigenproduktion und
„Ein Wort gibt das andere“ und „Wohin mit der Leiche“
1994 „Helden“ von George Bernard Shaw, das in Mainz, in
Oppenheim und 5 x in Zornheim aufgeführt wurde und
„Merhaba“ als Puppenspiel beim Gemeindefest der Kirche
1995 „Mord in Monkswell Manor“ nach Agatha Christie

1996 „So'n Theater“ ein Potpourri aus 10 Jahren Theater
in Zornheim und „Martin Luther & Co.KG“
1997 „Plötzlich und unerwartet“ von Francis Durbridge
1998 „Ommlett“ von Ingo Sax

Das sind 74 Aufführungstermine in 13 Jahren oder anders
ausgedrückt, mehr als fünf Aufführungen pro Jahr.

Diese Auflistung zeigt die Vielfalt und den enormen Ar-
beitsaufwand, den alle Beteiligten zu leisten hatten. Wolf-
gang Kemp hat es sehr gut verstanden, seine wechselnden
Theaterspielerinnen und Theaterspieler in Szene zu set-
zen. Nicht zu vergessen, dass zu einer gelungenen Auffüh-
rung neben der Auswahl des Stückes, seiner Besetzung
und der Regie auch die Requisiten, die Bühne und die
Technik gehören.

Neben der evangelischen Kirchengemeinde haben auch
die katholische Pfarrgemeinde und der damalige Bürger-
meister von Zornheim, Richard Becker, dieses erfolgreiche
Theaterleben unterstützt.

(fortgesetzt auf nächster Seite)

Am Joachimsfeldkreuz 2006 - „Dr. Dolittle“

Polonaisen-Szene u.a. mit Lothar Triebel und Dekan Jens Böhm



Bild oben: Auftritt von Julius Kling

Abschiedsvorstellung von 2007 - „Der Fund“

Bild rechts, von links:
Juju Sachse / Julia Baur / Sophie Wiswesser / Tobias Baur / Julius
Kling / Claudia Endrulat / Hannah Endrulat / Laura Büscher /
Markus Pfeffer / Moritz Pfeffer / Charlotte Brandt / Ellen Kneib /
Lisa Beikirch

Die ökumenische Theatergruppe Zornheim

(fortgesetzt) Die Schauspieler—alphabetisch sortiert:

Altinger Laura, Appony Eva, Beier Heidemarie, Braum Carina, Bräker Bernd, Darmstadt Melanie, Fingerhut Diana, Fischer Mark, Fleck Jürgen, Fleck Markus, Fleck Sabine, Grindel Horst, Grunewald Sabine, Heidt Anja, Heidt Iris, Heidt Katrin, Hülsmann Astrid, Kamphues Ilia, Kemp Gisela, Kemp Eva,



„Göll, Ihr seid's doch auch für Karl, der wo mei' Neffe is', dös is' a feschער Bub!“ - Der „Chef“ Wolfgang Kemp als Kaiser Maximilian, der beim sächsischen Kurfürsten Friedrich dem Weisen um die Wahlstimme für den zukünftigen Kaiser Karl V. wirbt.

Alla-Hopp

Die ökumenische Theatergruppe Alla-Hopp hat sich 2001 gegründet und ihr erstes Stück „See der tausend Wünsche“ 2002 im Jugendraum der Turnhalle Zornheim aufgeführt.

Bei den agierenden Mitspielern handelt es sich ausschließlich um Frauen. Diese hatten sich im katholischen Kindergarten zufällig gefunden, um dort mit lustigen Märchen und Theaterstücken die Kinder zu erfreuen.

Als die eigenen Kinder dem Kindergartenalter entwachsen waren und die ökumenische Theatergruppe unter der Leitung von Herrn Kemp sich aufgelöst hatte, entstand die Idee, diese Lücke zu schließen. Also blieben die Frauen zusammen und verstärkten das Team mit männlichen Aufbauhelfern und einem Mann für Ton und Technik. Inzwischen kommen Stücke zur Aufführung, die für Jung und Alt



Kneib Christina, Kneib Stefan, Kronauer Sabine, Mahr Axel, Malchus Sven, Massek Nina, Mechlinski Stefanie, Rossmann Christian, Scheidt Uwe, Schnabel Andreas, Schichtel Tobias, Streit Johanna, Trapp Rüdiger, Wagner Michael, Wallis Juliane, Weckerle Barbara, Weyerhäuser Michaela, Wiedemann Klaus.

Text aus „Ein Rückblick . . . das ist unsere Geschichte“ von Wolfgang Kemp (siehe www.ekg-zornheim.de), zusammengestellt von Elke Tautenhahn

„Wir reden nicht mehr miteinander! Und worüber wir uns mal zerstritten haben, wissen wir auch nicht mehr!“
Der erste Erfolg: Heidemarie Beier und Dr. Matthias Kleis als hundertjähriges Ehepaar.



Eines der frühen Stücke— aufgeführt im März 2003:

Die Ökumenische Theatergruppe Zornheim

„**ALLA-HOPP**“ gibt sich die Ehre und spielt das Stück von

Katrin Redepenning



geeignet sind. Jedes Frühjahr spielt Alla-Hopp im Ratssaal der Ortsgemeinde Zornheim an zwei Wochenenden Komödien mit viel Engagement und „Spaß an der Freud“.

Wer Näheres im Internet nachlesen will:

www.allahopptheater.de
oder bei Elke Tautenhahn
e.tautenhahn@gmx.de

„Wer krank ist, muss kerngesund sein“ - Generalprobe April 2007

1984 25 Jahre 2009

vom Singkreis

zum Kirchenchor



Der Chor und seine Aktivitäten

- 1984 als Singkreis gegründet singen wir seit vielen Jahren als gemischter Chor mit den Stimmen: Sopran, Alt, Tenor und Bass.
- Wir singen kirchliche und weltliche Chorstücke
- in allen Stimmen sind erfahrene Sängerinnen und Sänger, die weniger geübten Menschen helfen und sie unterstützen, so dass neue Stücke zügig erarbeitet werden können.
- Wir singen in Gottesdiensten
 - an Weihnachten, an der Konfirmation, am Karfreitag und auf Gemeindefesten.
- Wir veranstalten Konzerte am 1. Advent und zu anderen Gelegenheiten.

Haben wir Ihr Interesse und Lust am Singen geweckt, dann schauen Sie doch einfach mal dienstags um 20 Uhr im Ev. Gemeindezentrum, Nieder-Olmer-Str. 3, vorbei.

Chorsprecherin ist Regina Grützmacher, Tel. 46 294

Die Chorleiter/ innen in den 25 Jahren

1984 bis 1992	Stefan Göth
1993	Friederike Möckel
1994 bis 1996	Markus Deggelmann
1997 bis heute	Karl-Heinz Barthel
2008	Christina Bindl und Meike Bohn in Vertretung für K.- H. Barthel

Evangelische Kirchengemeinde Zornheim

Georg Friedrich Händel
DER MESSIAS
(in englischer Sprache)

- Nicole Treibermann
- Anne Herberich
- Werner Seyfried
- Richard Klumpp
- Mitglieder des Balthasar-Konzertorchesters
- Heide-Liane Kasperow-Greif
- Günter Schick
- Mitglieder des Landesorchesters Rheinland-Pfalz
- Mitglieder des Schülorchesters der Philipps-Universität Marburg
- der Kirchenchor Zornheim
- Musikalische Leitung: Organist Karl-Heinz Barthel

Sonntag, den 6. Juni 2004, 18:00 Uhr
Kath. Kirche St. Bartholomäus Zornheim
Kornaustr. 11, 55128 Z. B. (Sonntag) (Bus Haltestelle Zornheim, Tel. 06749 46 466)
E-Mail: Berger-Daten, Tel. 06749-43 897 oder an der Abendkasse

„Wie soll ich dich empfangen“
Adversus carnem und besinnliche Texte

Mitwirkende:
Violine: Christa von Oettingen
Cello: Ingrid Schick
Orgel: Karl-Heinz Barthel
Cello: Michael Bohn
Sopran: Meike Bohn
Trompete: Prof. Klaus Wulfsberg
Chor: Zornheim

Ev. Kirchengemeinde Zornheim, 1. Advent
Ev. Kirchengemeinde Zornheim, 1. Advent
Musikalische Leitung: Wolfgang Hübner

Sonntag, 15. November 18 Uhr
in der Evangelischen Kirche „Wohnstätten“ im
Sonderhausstraße 18
Zornheim, 55128 Zornheim



„Der Bücherturm“ - im Skulpturenpark in Eberburg bei Bad Münster am Stein.

In den Jahren 1996/97 veranstaltete Vikar Bauersfeld in der Adventszeit Literaturabende, die großen Zuspruch fanden.

Immer wieder tauchte in den folgenden Jahren die Frage auf, ob man „so etwas“ nicht wieder beleben, oder noch besser zu einer ständigen Einrichtung machen könnte. Konkret wurden diese zunächst vagen Ideen am 17.5.2001. An diesem Tag traf sich ein Grüppchen lesebegeisterter Frauen (!), um über die Möglichkeit eines „Literaturkreises“ zu sprechen. Wir einigten uns schnell auf den Inhalt – ausgewählte Werke zeitgenössischer Schriftsteller



Der Literaturkreis trifft sich—hier am Abend des 28. Januar 2010 zur Besprechung des Romans „Extrem laut und unglaublich nah“ von J. S. Foer. Ingeborg Düsing Bild oben, Mitte.

wollten wir betrachten, und auch auf alles Weitere: Einmal im Monat, und zwar an einem Donnerstag, sollte der neue Kreis stattfinden, und die Gestaltung war Sache der Leiterin – dabei ist es geblieben.

Der „Probelauf“ fand am 11.6.2001 statt, Thema: Bernhard Schlink, „Liebesfluchten“. Eigentlich sollte es dann nach der Urlaubs- und Ferienzeit im September richtig losgehen. Aber den Anwesenden hatte dieser erste Abend so gut gefallen, dass wir gleich im nächsten Monat weitermachten: 26.7.2001, „Liebesfluchten 2“, 23.8.2001 Sándor Márai, „Die Glut“ - alle schönen Themen bis heute sind nachzulesen auf der Webseite der evangelischen Gemeinde Zornheim unter www.ekg-zornheim.de, Stichwort „Literaturkreis“.

Seitdem treffen wir uns regelmäßig immer am letzten Donnerstag im Monat, und wir waren und sind ganz schön mutig: Von Thomas Mann bis Yukio Mishima, von Joseph Roth bis Philip Roth haben wir uns kreuz und quer durch die Literatur dieser Welt gelesen, was ohne die zahlreichen Vorschläge der Teilnehmer/innen gar nicht möglich gewesen wäre! (Im Gegensatz zum Beginn sind wir kein reines „Damenkränzchen“ mehr!) Der Ablauf der Sitzungen hat auch eine feste Form erhalten: die Leiterin, immer noch dieselbe..., stellt den Autor/ die Autorin vor und führt kurz in das Werk des Abends ein, dann haben die Anwesenden das Wort. Und immer entspinnt sich nach ganz kurzer Zeit eine lebhaftere Unterhaltung. Die alte Erfahrung, dass jeder Leser einen literarischen Text anders aufnimmt, macht die Abende so spannend und bereichernd für alle Beteiligten. Ein herzliches Dankeschön also sowohl an den „harten Kern“, der sich inzwischen herausgebildet hat, als auch an die Freunde der Literatur, die sporadisch dazu stoßen. Alle

sind willkommen, auch die, die den Text diesmal nicht gelesen haben... Und so freue ich mich mit allen, die am letzten Donnerstag im Monat ein bisschen Zeit haben, auf noch viele fruchtbare Gespräche und so manche literarische Neuentdeckung!

Ingeborg Düsing





Der Frauengesprächskreis

Pfarrerin Heidemarie Beier gründete 1984 im Evangelischen Gemeindehaus in Zornheim einen Handarbeits- und Gesprächskreis. Ein Wandteppich aus jener Zeit schmückt das Gemeindezentrum noch heute.

Es zeigte sich sehr bald, dass ein thematischer Gedankenaustausch gewünscht wird, der über die Themen Kinder, Kochen und Basteln hinaus geht. So wandelte sich der Handarbeits- und Bastelkreis 1986 zum Frauengesprächskreis, dessen

Leitung seit 1987 Ruth Leister hat.

Durch gezielte Lektüre bereiten sich einzelne Teilnehmerinnen auf das gewählte Thema vor und halten ein kurzes Referat. Anschließend kommt es zum gemeinsamen Gedankenaustausch. Wie

viele Vormittage einem Thema gewidmet werden, hängt von dessen Vielschichtigkeit ab. Zu manchen Fachgebieten werden auch Referenten eingeladen. Und manchmal kommen auch Männer in die Veranstaltungen, nicht nur als Vortragende. Einzelne Themen werden auch mit Exkursio-

nen und Ausstellungsbesuchen verbunden.

So wurde z.B. zum Thema: „Mainz im Spiegel seiner bewegten Geschichte“ die Dombauhütte besucht. Eine Führung unter der Leitung von Marlene Hübhel fand auf dem Mainzer Hauptfriedhof statt. Das Thema „Begegnungen mit Muttergottheiten und Maria“ beschäftigte den Frauengesprächskreis an mehreren Vormittagen. Es gab auch Führungen durch die Ausstellung „Sag an, wer ist doch diese...“ - Göttinnenfiguren und Marienbilder - im Frauenmuseum Wiesbaden und im Isis-Heiligtum Mainz.

Herausragende Veranstaltungen waren das „§218 Forum“, das am 26.1.1991 stattfand. Ein Arzt, eine Juristin, eine Theologin und Mitarbeiterinnen aus Beratungsstellen berichteten über ihre Arbeit und beantworteten Fragen. Am 18.3.2000 fand die Veranstaltung „Brauchen starke Frauen Gott?“ statt. Die Autorinnen dieses Buches, Marte Cormann und Heike Gabernig, berichteten über ihre Gespräche mit prominenten Frauen zu diesem Thema, anschließend nahmen Rita Waschbüsch, Mitbegründerin und Vorsitzende des Vereins „Donum Vitae“ und Annette Bassler, SWR-Rundfunkbeauftragte, dazu Stellung.

2006 feierte der Frauengesprächskreis das 20-jährige Bestehen mit einem musikalisch-literarischen Abend unter dem Motto: „Immer weiter- jederzeit“ und wünscht, dass es noch lange erfolgreich weiter geht.

Ruth Leister



Kirchenfenster von Derix—Besuch im Glasstudio, Susan Durst mit Pastor Moroda, 2003

Ruth Leister wird von Teilnehmerinnen anlässlich 20 Jahre Gesprächskreis geehrt, 2006



Kevin Carter erklärt seine Restaurations-tätigkeiten an Dom und Plastiken. Anschließend führt er zu seinen Arbeitsplätzen im Dom bis hoch hinauf, 2008



Holzarbeit von Gottfried Bräunling

Kreis KUNST UND KIRCHE

Kunst und Kirche waren einmal ein unzertrennliches, sich ergänzendes Paar gewesen. Jetzt finden sie wieder wachsendes Interesse aneinander.

Wo die Kirche nur Worte hat, bietet die Kunst ästhetisch-sinnliches Erleben. Damit gibt sie Anlass für Kommunikation und Diskurs. Sie konfrontiert, hinterfragt und regt an zu offener geistiger Auseinandersetzung um Lebenssinn und Erkenntnis. Das führt zum religiösen Dialog.

Praktisch umsetzbar wird das in der zunehmend beliebten Form von Ausstellungen. Die Kunst erhält Raum für die direkte Begegnung mit Menschen aller sozialen Schichten. Die Kirche kann ihrem Bildungsauftrag nachkommen und sie kann auch eher kirchenferne Menschen ansprechen. Im Jahr 1992 begründete unser damaliger Gemeindepfarrer Rainer Beier die Tradition, von Zeit zu Zeit Kunstausstellungen mit thematisch umfassenden Begleitveranstaltungen anzubieten. Die Themen waren dabei immer einem religiösen Kontext zugeordnet. Das Zornheimer Gemeindezentrum mit seinen um das Foyer angeordneten hohen Räumen eignet sich hervorragend dafür. Es bildete sich ein ambitionierter ständiger Mitarbeiterkreis. Und dank offizieller Zuschüsse und Eintrittsgelder wurde die Kirchengemeinde finanziell nicht belastet.

Die erste große Ausstellung 1992 eröffnete die Reihe mit Marc Chagalls Original-Lithografien „Bilder zur Bibel“. Es folgten 1994 „Kostbarkeiten christlicher Buchmalerei“. Vollfaksimiles bedeutender mittelalterlicher Handschriften - wie das „Book of Kells“ - aus zehn Verlagen (eine Weltpremiere) vergoldeten die Räume, erhellt vom Kerzenlicht

von Leuchtern aus dem Mainzer Dom. Es fehlte auch nicht eine mittelalterliche Schreibstube und ein Übungs-Workshop.

Im Lutherjahr 1996 gab die original bestückte Ausstellung „...doch schweigen werde ich nicht“ Einblick in die Zeit Luthers durch Exponate von der Wartburg, Drucke von Cranach und Dürer, moderne Kunstwerke über Luther und mit einem „wohlschmackenden Nachtmahl an Luthers Tisch“ samt Zornheimer „Lutherwein“.

Die Ausstellung „Und das Wort ward Licht und Farbe“ 1998 dokumentierte die Auseinandersetzung zeitgenössischer Künstler mit der christlichen Botschaft. Es gab sogar eine eigens für die große Wand im Raum der Stille angefertigte Holzarbeit von Gottfried Bräunling.

Im Jahr 2000 nach Christi Geburt präsentierte die internationale Krippenausstellung „Geboren zur Hoffnung“ eine Vielfalt von Gestaltungen (aus der Privatsammlung von Hans-Jürgen Rau) mit dem Schwerpunkt Peru und Live-Musik aus den Anden. Auch Egli-Erzählfiguren waren in biblische Szenen gesetzt und konnten in einem Werkkurs nachgearbeitet werden.

Nach dem Weggang von Pfarrer Beier arbeitete der Kreis KUNST UND KIRCHE in kleinerem Umfang allein weiter.

2003 stellte Rosemarie Lieber Seidenmalerei-Bilder zu dem Bibelvers „Alles hat seine Zeit“ aus.

2005 beeindruckte Christian Pichura, ein junger genialer Grafiker, mit dem allegorischen Bilderzyklus „Die sieben Todsünden“.

Zum Gemeindejubiläum 2009 gastierte der international renommierte Künstler Bernd Zimmer mit der Ausstellung „...im Anfang“. Er faszinierte mit großformatigen irdischen und kosmischen Landschaftsbildern. Sie wurden ergänzt von den wissenschaftlichen Kosmosbildern bei der Begleitveranstaltung des Astrophysikers Dr. Jakob Staudé.

Fast alle Ausstellungen haben Erinnerungsstücke im Gemeindezentrum „hängen oder stehen“ lassen. Indirekt gehört dazu auch der Opferstock am Eingang. Als aufstrebende hölzerne Säule mit einem Geldeinwurf und Beschlägen aus Metall ist er einem mittelalterlichen Opferkasten nachempfunden.

Zwischen den Ausstellungen im eigenen Haus organisierte der Kreis KUNST UND KIRCHE zahlreiche Führungen durch regionale Kunstausstellungen.

„Kunst berührt und verändert den, der sich mit ihr beschäftigt“. Der Anstoß dazu möge in unserem Gemeindezentrum immer wieder gelingen.



Robert Schwarz, „Psalter“



Gernot Rumpf:
„Katharina
und
Martin Luther“,
Bronzeplastik,
1998



„Wohlschmackendes Nachtmahl an Luthers Tisch“

In Vitrinen gesichert: Exponate der Ausstellung „Kostbarkeiten christlicher Buchmalerei“,
1994



Bernd Zimmer mit dem Kreis KUNST UND KIRCHE, 2009

Bernd Zimmer: „Collision. Eis“



Kirchliche Erwachsenenbildung in den Evangelischen Kirchengemeinden Mainz-Ebersheim und Zornheim

Bildungsarbeit gehört wie Verkündigung, Seelsorge und Diakonie zu den wesentlichen Aufgaben der Kirchen.

Gegründet auf Bibel, Gesangbuch und Katechismus geschieht sie für junge Menschen im Konfirmandenunterricht, auch im schulischen Religionsunterricht. Für die Arbeit mit älteren Menschen haben die Kirchen umfangreiche Erwachsenenkatechismen veröffentlicht. Doch wie sieht Bildungsarbeit für Erwachsene in unseren Gemeinden aus?

nenbildung, die sich an der Bildungsarbeit Evangelischer Akademien und der Rüstzeitarbeit der Evangelischen Militärseelsorge orientierte. Wir entwickelten ein Seminar für Erwachsenenbildung in der Gemeinde. Es sollte am Samstagmorgen beginnen und am Sonntagmittag enden. Vorträge und Gruppenarbeit mit gemeinsamem Mittagessen im Gemeindehaus am Samstag, themenbezogener Gottesdienst und Abschlussgespräch am Sonntag sollten die Bausteine dieses Seminars sein. Die Studientage „Akademie in der Gemeinde“ konnten beginnen.

Akademie in der Gemeinde

Von 1993 bis 2001 wurde „Akademie in der Gemeinde“ jährlich einmal durchgeführt. Thematisch ging es um Fragen und Probleme aus Kirche, Gesellschaft und Politik, zu denen nach Antworten und Hilfen aus der biblischen Botschaft gesucht wurde. In der Vorbereitung und Durchführung der Seminare wurde Rainer Beier unterstützt von einem Beirat, dem außer ihm und mir Prof. Dr. Dr. Michael Bock, Kirchenrat Dr. Jochen Buchter, Min. Dir. Volker Gauer, Dr. Hartmut Morck und Dr. Peter Selgert angehörten. Die Übersicht über die Themen zeigt die damalige Aktualität, aber auch, wie diskussionsbedürftig die meisten Themen heute noch sind.

- 1993: Ethische Kriterien zum Einsatz militärischer Gewalt heute
- 1994: Der Egoist in der Gemeinschaft der Egoisten
- 1995: Besserverdienende und Wohlstandsverlierer – Soziale Marktwirtschaft am Ende?
- 1996: Nikolaikirche – Friedensgebete in Leipzig
- 1997: Der Glaube an die Strafe. Gibt es eine christliche Kriminalpolitik?
- 1998: Hat die Kirche Kunst nötig? - Nötigt Kirche Kunst?
- 1999: 50 Jahre Grundgesetz. Von der Bonner zur Berliner Republik – Identität und Wandel
- 2000: Geboren zur Hoffnung – Zukunftsperspektiven auf der Schwelle zum 3. Jahrtausend
- 2001: Brennpunkt Heiliges Land

Zu jedem Seminar waren drei Referenten eingeladen, die die unterschiedlichen Perspektiven der jeweiligen Themen fachkundig vortrugen und mit den durchschnittlich ca. sechzig Teilnehmenden diskutierten. Siebenmal referierten Professoren der Universität Mainz, zweimal Wissen-

HERZLICHE EINLADUNG !

BESSERVERDIENENDE UND WOHLSTANDSVERLIERER. SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT AM ENDE ?

Dieser STUDIENTAG ist eine Veranstaltung der Ev.Kirchengemeinden Mainz-Ebersheim und Zornheim.

Alle Einzelveranstaltungen finden statt:

im Evangelischen Gemeindezentrum Mainz-Ebersheim, Senefelderstr.16

Erreichbar:

- a) mit Stadtbuss Mainz, Linie 16 bis 1. Haltestelle in Ebersheim
- b) mit PKW von Mainz auf der "Rheinhessenstraße" südlich nach MZ-Ebersheim. Nach Ortszufahrt 1. Kreuzung geradeaus. An der Tankstelle links in die Senefelderstraße. Straße "In den Teileren" geradeaus überqueren. Ev.Gemeindezentrum gleich links.



BESSERVERDIENENDE UND WOHLSTANDSVERLIERER

SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT AM ENDE ?

STUDIENTAGE

SAMSTAG - 25.MÄRZ 1995
SONNTAG - 26.MÄRZ 1995

MAINZ - EBERSHEIM



04-10-99 19:07 UNN:EU PFERDENT EBN ZOH +HST:3899182 FAH:989513 SETTE:02



BEIRAT

Prof.Dr.Dr.Michael Bock
Kirchenrat Dr.Jochen Buchter
Min.Dir. Volker Gauer
Dr.Hartmut Morck
Militärdekan Horst Scheffler
Pfarrer Rainer Beier

Biblische Themen und Lebensfragen

Als ich mit Familie vor zwanzig Jahren nach Mainz-Ebersheim zog, lud Pfarrer Rainer Beier zu den Gesprächsabenden „Biblische Themen und Lebensfragen“ ein. Es war eine kleine Gruppe Ebersheimer und Zornheimer, die sich vierzehntäglich am Donnerstagabend im Ebersheimer Gemeindehaus traf, in den Sommermonaten auch auf den Exkursionen „Kirche, Kunst und ein Gläschen Wein“, die Kirchen in Rheinhessen und im Rheingau besuchte, wobei im Anschluss an die Kirchenführung Rainer Beier ein kleines Orgelkonzert gab. Die Gesprächsabende in Ebersheim endeten oftmals mit einer Einkehr im damaligen China-Restaurant, um bei Bier und Frühlingssrolche die vielseitigen Beziehungen der biblischen Botschaft und des alltäglichen Lebens weiter zu bedenken. Hierbei entwarfen Rainer Beier und ich eine Konzeption für gemeindliche Erwachse-

schaftler der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft Heidelberg (FEST). Zu den Vortragenden zählte Bundesverfassungsrichter Dr. Hans-Joachim Lenz (1999) ebenso wie Kirchenpräsident Prof. Dr. Peter Steinacker (2000). Im Jahr 1996 befasste sich „Akademie in der Gemeinde“ mit der literarischen und filmischen Bearbeitung der Leipziger Demonstrationen und Friedensgebete von 1989. Die Teilnehmenden sahen den Film „Nikolaikirche“ des Regisseurs Frank Beyer, hörten die Lesung des Schriftstellers Erich Loest aus seinem gleichnamigen Roman und die Schilderungen des Leipziger Bürgerrechtlers Uwe Schwabe als Zeitzeuge. Eine lebhaft diskussierende Runde mit Filmregisseur, Schriftsteller und Zeitzeuge ließ die unterschiedlichen Ebenen der Wahrnehmung und Gestaltung geschichtlicher Ereignisse deutlich werden.

Eine außergewöhnliche Tagung bot „Akademie in der Gemeinde“ im Jahr 2001. Zum weiterhin ungelösten Problem „Brennpunkt Heiliges Land“ trugen zunächst Manachem Kanafi von der Botschaft Israels in Berlin und die palästinensische Schulrätin Viola Raheb aus Bethlehem ihre Sichtweisen und Standpunkte vor. Johannes Gerster, damals der Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Jerusalem, berichtete über Möglichkeiten der konkreten Zusammenarbeit zwischen Israelis und Palästinensern in schwierigen Zeiten. Die Tagung schloss mit dem Friedensgebet nach einer Gesprächsrunde, in der nach der Zukunft für das Heilige Land gefragt wurde.

Mit dieser Tagung endete „Akademie in der Gemeinde“, weil Rainer Beier in das Stadtkirchenpfarramt nach Mainz wechselte und ich nach Potsdam in das Militärgeschichtliche Forschungsamt versetzt wurde.

Glaube informativ

Dr. Lothar Triebel, als Nachfolger Rainer Beiers in den Evangelischen Kirchengemeinden Ebersheim und Zornheim, gab den Anstoß zu einer neuen Vortrags- und Gesprächsreihe der kirchlichen Erwachsenenbildung. Eine schriftliche Befragung auf dem Gemeindefest 2004 ergab, dass selbst unter Kirchengliedern das Basiswissen bezüglich Bibel, Kirchengeschichte und christlicher Tradition oftmals nur spärlich ausgebildet ist, zugleich aber viele Menschen an entsprechenden Informationen Interesse haben und gern diese Fragen diskutieren. Zusammen mit den in den Gemeinden wohnenden Pfarrern und Theologen beider Kirchen, den Prädikantinnen und Prädikanten und den in den Kirchenvorständen Beauftragten für Erwachsenenbildung konzipierte er die

Reihe „Glaube informativ“. Die Vortrags- und Gesprächsabende sollten immer monatlich im Wechsel der Veranstaltungsorte Ebersheim und Zornheim stattfinden. Die erste Themenfolge von September 2004 bis Juli 2005 stand unter dem Leitgedanken „Themen des Kirchenjahres“. Es folgten von September 2005 bis Juli 2006 die Reihe „Die Bibel und die Welt von heute“ und von September 2006 bis 2007 „Das Große Ganze in 11 Stichworten“. Anlässlich seines beruflichen Wechsels nach Darmstadt bat mich Lothar Triebel, ich möchte mich der inhaltlichen Gestaltung von „Glaube informativ“ annehmen. In der dann folgenden Vortragsreihe von September 2007 bis März 2008 wurden „anstößige und verdrängte“ Themen des christlichen Glaubens behandelt, von September 2008 bis zum März 2009 hieß die Leitfrage „Braucht der Mensch



Glaube informativ 2009 / 2010 Nach dem Vortrag der laufenden Reihe:

Friede: Aufgabe und Verheißung mit dem aktuellen Thema „Der Nordirlandkonflikt — Krieg ohne Ende?“ der Referent Dr. Bernhard Moltmann (HSFK Frankfurt) im Gespräch mit Dr. Susan Durst und Pfr. Horst Scheffler.

Gebote?“. Die Vortrags- und Gesprächsabende der derzeitigen Reihe „Glaube informativ“ verbindet die Thematik „Friede – Aufgabe und Verheißung“. Die aktuellen Themen und Termine sind in den Gemeindebriefen und auf den Internetseiten der Evangelischen Kirchengemeinden Ebersheim (www.ekg-ebersheim.de) und Zornheim (www.ekg-zornheim.de) zu finden. Unter der Pfarramtsführung von Pfarrer Klaus Wallrabenstein wird zur Reihe „Glaube informativ“ auch zukünftig eingeladen werden.

Horst Scheffler
Militärdekan a. D. und Leitender Wissenschaftlicher Direktor
horstheinzscheffler@gmx.de



Zornheim



Auszeichnung des Ökumenischen Caritas-Diakonie-Kreises der Katholischen und Evangelischen Kirchengemeinden in Zornheim

Seit vielen Jahren arbeiten sie (fast) in der Stille. Als „gelebte Ökumene“ bezeichnete Verbandsbürgermeister Spiegler die Arbeit des Caritas-Diakoniekreises in unseren Kirchengemeinden in Zornheim. Dafür wurden sie am 7. Dezember 2000 von der Verbandsgemeinde Nieder-Olm als Vorbilder sozialen Handelns ausgezeichnet. Auch unsere Ortsgemeinde ehrte die Mitglieder am 14.1.2001 anlässlich des Neujahrsempfangs. Wir möchten uns ebenfalls diesen Glückwünschen anschließen.

Vielen Dank den Mitgliedern des Kreises:

Ursula Müller, Erika Mumbächer, Ursula Kottner, Margarete Krollmann, Frau Schlager und Frau Jung.



Beim Neujahrsempfang der Ortsgemeinde am 14.1.2001 wurden mit Anderen die Vertreter des Caritas-Diakonie-Kreises geehrt: Ursula Müller, Ursula Kottner (von rechts)

Der Caritas-Diakonie-Kreis

1976 wurde der Caritas-Diakonie-Kreis Zornheim von Herrn Rolf, Sozialarbeiter bei der Caritas Mainz, ins Leben gerufen. Er versteht sich als ein ökumenischer Kreis und bestand damals aus 10 hilfsbereiten Frauen, die sich um alte Menschen, Kranke und Alleinstehende kümmerten. Die Mitglieder gaben Ratsuchenden Auskünfte und Informationen und auch Hilfe bei Behördenangelegenheiten. Mit dem 70. und 75. Geburtstag und ab dem 80. jährlich und bei Jubiläen wurden mit einem Besuch Glückwünsche übermittelt. Da der Kreis Gelder von Sammlungen und von der Diakonie erhielt, konnten auch kleine finanzielle Hilfen, z. B. bei weniger begüterten Eltern, für Ferienaufenthalte in Jugendgruppen gewährt werden. Ansprechpartner waren Erika Mumbächer von der katholischen

Die Mitglieder des Kreises im Jahr 2009 (von links):

Ursula Störing, Monika Bauer, Christel Jäger, Elisabeth Wesner, Anneliese Kruse, Ursula Kottner, Margarete Krollmann, Josepha Jahnel, Gabi Roßmann, Ursula Müller, Volker Störing, Eva Maria Walden, Erika Mumbächer. Es fehlen die neuen Mitglieder: Hedwig Schwarz, Thomas Huttenlocher.



und Ursula Müller von der evangelischen Gemeinde. **Das war vor 33 Jahren.**

2009 gehören zu dem Caritas-Diakonie-Kreis vier Frauen und ein Mann aus der evangelischen Gemeinde und acht Frauen aus der katholischen Gemeinde.

Der Caritas-Diakonie-Besuchskreis besucht Mitglieder unserer kirchlichen Gemeinden auf Wunsch ab dem 80. Lebensjahr zu ihren Geburtstagen und zusätzlich in der Adventszeit. Wir wollen den Seniorinnen und Senioren mit unserem Besuch, einer Grußkarte und einem kleinen Geschenk eine Freude machen und ihnen das Gefühl vermitteln, dass Menschen in unseren kirchlichen Gemeinden an sie denken und für sie da sind.

Familien in sozialen Notlagen und Alleinstehende können sich an den Caritas-Diakonie-Kreis wenden. Es werden auch Zuschüsse für Ferienkarten, Konfirmations- und Kommunionfeiern gewährt. Unabhängig von den Aktivitäten des Caritas-Diakonie-Kreises setzt Monika Bauer einen caritativen Schwerpunkt bei ihrer Arbeit im Pfarrgemeinderat. Unkonventionell gewährt sie Hilfe auf Wunsch für Schwerkranke, alte und einsame Menschen und Trauernde. Sie erfährt immer wieder, dass sich Menschen freuen, wenn sie sie besucht, mit ihnen erzählt und manchmal auch mit ihnen betet. In diesem Sinne möchte sie ihre Arbeit fortsetzen. Wenn Sie, liebe Gemeindemitglieder, an der ehrenamtlichen Arbeit des Caritas-Diakonie-Kreises interessiert sind und gerne in unserem Besuchskreis mithelfen möchten, würden wir uns freuen.

Ihre Ansprechpartner sind:

Monika Bauer Telefon 44970, Ursula Kottner Tel. 958 511, erreichbar auch über die Pfarrbüros der katholischen Gemeinde Tel. 91590 und der evangelischen Gemeinde Tel. 958 487.

Äthiopien - Bildung ist Hilfe zur Selbsthilfe

Unser Gemeindemitglied Vera von Mengden arbeitete zehn Jahre als Missionsschwester in Äthiopien. Durch sie wurden 1996 die Kontakte zu Pastor Moroda Mossa in Ambo, 120 km westlich der Hauptstadt Addis Abeba, hergestellt. Auf diese Weise wurde unsere Gemeinde ange-regt, die Ausbildung von Jabessa Tassisa zum Prediger und Lehrer und den Bau einer Kirche in Tokke Jawi zu finanzieren.

Bei einem Besuch in Zornheim im Jahr 2003 berichtete Pastor Moroda über die Bildungsmisere an den staatlichen Schulen in Äthiopien. Nicht selten sitzen dort 80 – 100 Schüler in einem Raum, mehrere müssen sich ein Lehrbuch teilen. Aber fast die Hälfte aller Kinder in Äthiopien geht nicht zur Schule. Das war Anlass für den Kirchenvorstand, auch als Zeichen der weltweiten Verbundenheit der Christen, den Beschluss zu fassen, den Bau und Unterhalt einer Schule in Ambo durch Spenden zu ermöglichen. Denn Erziehung und Bildung bedeuten Hilfe zur Selbsthilfe. Noch immer sind 65 % der weiblichen und 50% der männlichen Bevölkerung Äthiopiens Analphabeten. So

heißt also das Hauptziel des Projektes fundamentale und qualitative Bildung weiterzugeben sowie notwendige Maßnahmen zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zu ergreifen, um sie für eine bessere Zukunft vorzubereiten. Vor allem Kindern aus bedürftigen Familien und Waisen sollen so bessere Chancen gegeben werden. Doch auch die Alphabetisierung vor allem der Frauen zählt zu den Zielen.

Seit 2003 haben über 100 Personen über 30.000 Euro gespendet. Inzwischen sind in Ambo vier Klassenräume, Büro, Bibliothek und Toilettenanlagen entstanden. Drei Grundschulklassen und drei Vorschulklassen werden von acht Lehrkräften unterrichtet.

Von den Lehrkräften der Grundschule Zornheim wird mit der Aktion „Lehrer für Lehrer“ eine Lehrkraft in Äthiopien finanziert. Berbere, eine äthiopische Gewürzmischung, wird mit der Aktion „Würze für Wissen“ erfolgreich angeboten. Durch den Kauf eines Glases Berbere (80 g für 4 €) kann der Schulbesuch eines Kindes für einen Monat bezahlt werden.

Ziel ist es, die Schule um weitere vier Klassenräume zu erweitern, so dass die Schülerinnen und Schüler bis zum Abschluss an dieser Schule bleiben können.

Ruth Leister



Die Gemeinde Tokke Jawi vor ihrer noch nicht fertigen Kirche.

1999



Besuch aus Äthiopien: Pastor Moroda erhält von Lothar Triebel bei der Informationsveranstaltung im Ratssaal eine Spende, 2003

Pastor Moroda mit Vera von Mengden und Volker Störing, 2003

Teilansicht der Schule in Ambo, November 2009



Die Teestube

Die TEESTUBE wurde bei einer Adventsfeier der Senioren 1993 mit Pfr. Rainer Beier und Madeleine Buchter „ins Leben gerufen“ und findet seit Februar 1994 regelmäßig statt.

Die Teilnehmer sind eingeladen zu einem zwanglosen Treffen im evangelischen Gemeindezentrum bei Kaffee und Kuchen (auf Wunsch auch Tee), Gespräch und Spiel.

Seit Beginn trifft sich die Teestube jeweils am 2. Samstag im Monat von 15.00 bis 18.00 Uhr.

Die ersten Betreuerinnen waren Frau Vikarin Drommeshauser und Elke Lichtenberg, gefolgt von Katharina Burkart und Beate Zehrfeld, Ursula Kraus und kurzzeitig Elke Heist.



Als Leiterin der Teestube verabschiedet Katharina Burkart Pfarrer Rainer Beier



Einkehr nach der Besichtigung des Limburger Doms 2002

Adventsfeier mit Pfarrer Lothar Triebel 2006



Ausflug nach Boppard 2008



Adventsfeier 2007



Erneut in Boppard - im Thonet Museum mit Pfarrer Klaus Wallrabenstein 2009

Unvergessen bleiben die Ausflüge unter Leitung von Pfr. Beier in dessen Heimat, den schönen Odenwald. Inzwischen ist der gemeinsame Ausflug im Sommer in Begleitung des Pfarrers und meist des Ehepaares Kottner Tradition geworden. Wir verbringen dann einen ganzen Tag zusammen. Wichtig ist für uns auch hier das gesellige und gemütliche Beisammensein. Jedes Jahr suchen wir uns ein anderes Ziel, das uns kulturell und „gastwirtschaftlich“ Neues kennenlernen lässt.

Im Dezember wird das Treffen adventlich gestaltet und festlich umrahmt vom Kirchenchor und musizierenden Kindern und Erwachsenen.

Wir freuen uns immer auf neu Hinzukommende.

Ansprechpartner:

*Beate Zehrfeld, Tel 44805
Ursula Kraus, Tel 44660*

Der Kirchenvorstand hat das (letzte) Wort!

Ja, nach evangelischem Verständnis entscheidet der Kirchenvorstand, dem der Pfarrer oder die Pfarrerin als stimmberechtigtes Mitglied angehört, über alle wesentlichen Fragen des Gemeindelebens.

Dieses Gremium, das die Gemeindeglieder alle sechs Jahre in geheimer Wahl bestimmen, leitet die Kirchengemeinde. Es trägt gemeinsam die Verantwortung für Gottesdienst, Gemeindegarbeit, Finanzfragen, wie auch eine Regierung auf Gemeinde-, Landes- oder Bundesebene für das Handeln die politische Verantwortung trägt.

Viel ist passiert, vieles hat sich verändert in den 25 Jahren, seit Zornheim eine selbständige evangelische Gemeinde wurde. Der Kirchenvorstand hatte weitreichende Entscheidungen zu treffen. 1986 fiel die Entscheidung für Rainer Beier als Pfarrer für die beiden Gemeinden Mainz-Ebersheim und Zornheim. Im gleichen Jahr musste der Zornheimer Kirchenvorstand eine Lösung für die gravierenden statischen Probleme im Gebäck des Gemeindehauses in der Neugasse finden. Ein Neubau musste her! Schon 1988 konnte das *Gemeindezentrum* an der Kreuzung

pädagogen. Es gilt sie und auch die vielen Menschen, die sich in und für unsere Gemeinde ehrenamtlich engagieren, zu motivieren und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. Sie sind der Schatz einer lebendigen Gemeinde.

Seit fast 20 Jahren dokumentiert der Kirchenvorstand die Wichtigkeit der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen über Spielkreisleiterinnen und JugendmitarbeiterInnen. Hier setzen wir einen Akzent für junge Familien und viele Jugendliche. Dieser Schwerpunkt reflektiert die Wohnsituation in Zornheim, mit einem hohen Anteil an jungen Familien. Jugendliche sollen sich hier wohlfühlen und den Raum finden, wo sie wachsen und Selbsterfahrung sammeln und wo sie lernen können Verantwortung zu übernehmen. Kinder und Jugendliche sind die Zukunft jeder Gemeinde. Ein breit gefächertes Bildungsangebot ist ein besonderes Kennzeichen unserer Gemeinde. Denken Sie nur an die großen Kunstausstellungen wie „Kostbarkeiten christlicher Buchmalerei“ oder Luther: „Doch schweigen werde ich nicht“. Eintägige Gemeindefahrten oder Studienfahrten in andere Länder und Kulturkreise weiten unseren Blick. Theologische Fragestellungen oder die breite Themenpalette im Frauengesprächskreis und die Beschäftigung mit zeitgenössischer Literatur runden das Angebot ab.



Der neu gewählte Kirchenvorstand 2009, von links nach rechts:

P. Glaser, D. Fürbeth, S. Durst, W. Dunckert, R. Leister, E. Tautenhahn, H. Gauer, E. Berger-Dürr, D. Utesch, T. Göttelmann, Pfr. K. Wallrabenstein

der Ebersheimer- und Nieder-Olmer-Straße eingeweiht werden. Weitere Bauprojekte in den letzten Jahren – die Anschaffung einer *Pfeifenorgel* und der Bau eines *Pfarrhauses* – folgten. In solchen Projekten spiegelt sich die Finanzverantwortung des Kirchenvorstandes, gepaart mit der Verantwortung dafür, die notwendigen Rahmenbedingungen für gelingendes Gemeindeleben zu schaffen.

Personalverantwortung trägt ein Kirchenvorstand, denn auch in Zornheim ist die Kirchengemeinde Arbeitgeber für Organisten, Küsterin, Gemeindegsekretärin, Spielkreisleiterinnen, Chorleiter, Reinigungskraft, MitarbeiterIn für Gartenpflege und Gemeinde-

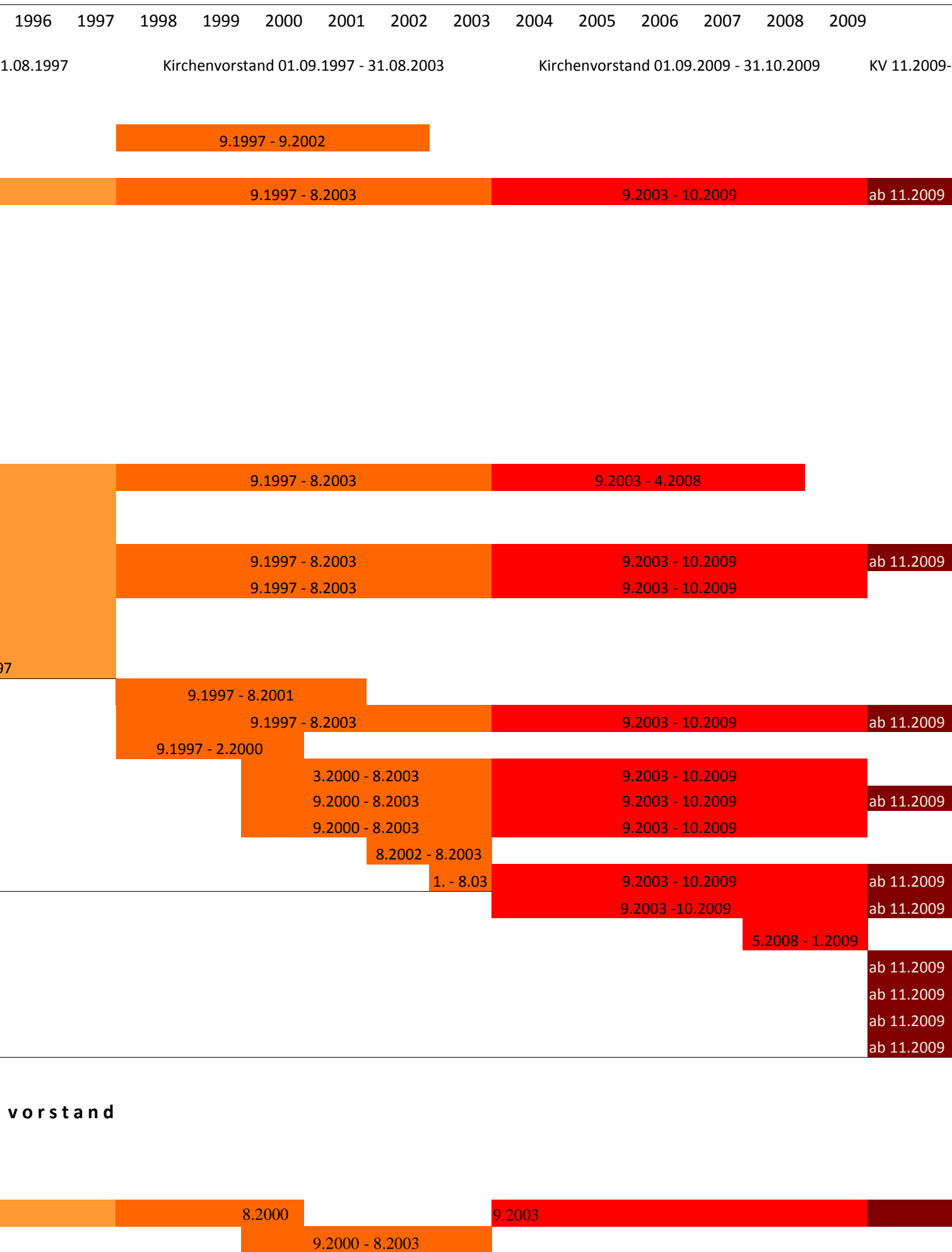
Ja, der Kirchenvorstand trägt viel Verantwortung. Die Arbeit ist dafür jeden Tag neu und interessant und die Möglichkeiten, Gemeinde zu bewegen, sind groß. Gemeinde muss immer wieder neu definiert und kann zugleich neu gestaltet werden. Dies haben die Personen, die in den letzten 25 Jahren ehrenamtlich Gemeinde geleitet haben, immer wieder gemacht. Ihnen allen ist zu danken, dass die Evangelische Kirchengemeinde Zornheim heute jung, frisch und lebendig in die nächsten 25 Jahre geht.

Susan Durst

Besetzungen des Kirchenvorstandes

	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	
	Verwaltungsaus- schuss 01.01.1984 - 31.08.1985		Kirchenvorstand 01.09.1985 - 31.08.1991				Kirchenvorstand 01.09.1991 - 31.08.1997						
Dieter Brednich	1.1984 - 8.1985												
Katharina Burkart	1.1984 - 8.1985		9.1985 - 8.1991										
Matthias Doblies	1.1984 - 8.1985												
Dr. Susan Durst	1.1984 - 8.1985		9.1985 - 8.1991				9.1991 - 8.1997						
D. Volker Gauer	1.1984 - 8.1985		9.1985 - 8.1991										
Margot Kneib	1.-6.1984												
Regina Lauriolle	1.1984 - 8.1985												
Dietrich Müller	1.1984 - 8.1985		9.1985 - 8.1991										
Helga Hußlein	10.1984 - 8.1985		9.1985 - 8.1991										
Helga Wehrmann	10.1984 - 8.1985												
Stefanie Berg			9.85 - 4.86										
Wolfgang Kemp			9.1985 - 8.1991										
Brigitte Schwarz			9.1985 - 8.1991										
Volker Störing			5.1986 - 8.1991				9.1991 - 8.1997						
Madeleine Buchter							9.1991 - 8.1997						
Ingeborg Düsing							9.1991 - 8.1997						
Hannelore Gauer							9.1991 - 8.1997						
Ursula Kottner							9.1991 - 8.1997						
Dr. Hartmut Morck							9.1991 - 8.1997						
Uta Straka							9.1991 - 8.1997						
Dieter Rossmann							5.1993 - 8.1997						
Andreas Krüger													
Ruth Leister													
Gerald Loeb													
Ute Graebner-Gallus													
Elke Berger-Dürr													
Andreas Schönbach													
Ulrike Diestel-Kroll													
Elke Tautenhahn													
Wolfgang Dunckert													
Karl Försterling													
Doris Fürbeth													
Peter Glaser													
Thomas Göttelmann													
Dieter Utesch													
Die Vorsitzenden												Kirchen	
Rainer Beier	1.- 3.1984												
Heidemarie Beier	4.1984 - 8.1985												
Susan Durst			9.1985										
Volker Störing													

in den Jahren von 1884 bis 2009



Der weite Weg zur Pfeifenorgel

Neunzehn Jahre nach ihrer Errichtung erhielt die evangelische Kirche mit der Pfeifenorgel ihre klingende Seele. Majestätisch auf der Empore über dem Eingang vollendet sie die von allen angenehm empfundene Gesamtharmonie des Raumes.

Der Wunsch nach einer Pfeifenorgel bestand in der Gemeinde von Anfang an. Die ersten Überlegungen begannen noch während der Bauzeit des Gemeindezentrums im Mai 1988. Der Gemeindepfarrer Rainer Beier und der Orgelsachverständige Dr. Martin Balz regten die Orgelbaufirma Oberlinger in Windesheim zum Entwurf einer Orgel mit elf Registern an. Der Preis von 130.000 DM schien unter den damaligen Umständen dem Kirchenvorstand jedoch „unerschwinglich“.

Die musikalische Begleitung des Gottesdienstes blieb erst einmal dem einfachen Harmonium aus dem alten Gemeindehaus überlassen, danach einem geliehenen elektronischen Instrument. Eine dauerhaftere, preiswerte Lösung brachte die im Oktober 1989 zur Probe aufgestellte Ahlborn-Organ, die nach ihrer Bewährung 1990 für 21.000 DM von der Firma Musik-Alexander in Mainz erworben wurde. Äußerlich ein nüchterner brauner Kasten war das Instrument mit zwei Manualen, Pedal und 31 Registern spielbar wie eine „richtige“ Orgel. Ihre digitalisierten Klänge imitierten Orgelpfeifen. Der relativ weiche Klang und die reichen Variationsmöglichkeiten ernteten manches Lob.

Damit war das Thema Pfeifenorgel auf unbestimmte Zeit vertagt. Dennoch blieb die Faszination einer Pfeifenorgel lebendig. Das Verlangen nach authentischer Orgelmusik führte schon 1990 zur Einrichtung eines Spendenfonds. Der Kirchenvorstand erklärte den Bau einer Pfeifenorgel im Mai 1998 zum mittelfristig planbaren Gemeindeprojekt. Und doch war es mutig, als am 13. Oktober 2001 Pfarrer Beier die Initiative zur Anschaffung einer Pfeifenorgel für schätzungsweise 250.000 DM ergriff und der Kirchenvorstand diesen Antrag einstimmig befürwortete, weil die elektronische Orgel zunehmend anfälliger wurde.

Noch in der pfarramtlichen Vakanz gründete sich am 6. Dezember 2001 eine Projektgruppe.

Auf Vorschlag des ehemaligen Kirchenmusikbeauftragten der Landeskirche, Kantor Hanswolf Scriba, wurden die regional vertretenen Orgelbaufirmen Uwe Hardt aus Weilmünster und Karl Göckel aus Mühlhausen eingeladen, Angebote für eine Orgel mit zehn Registern zu erstellen. Dazu kam das aktualisierte Angebot der Firma Oberlinger.

Die Entwürfe bauten entweder sehr hoch oder weit über den Emporenrand hinaus. Die Kostenvoranschläge bewegten sich zwischen 108.000 und 122.000 € ohne Nebenkosten.

In der Amtszeit des neuen Pfarrers Dr. Lothar Triebel avancierte die Projektgruppe im März 2004 zum Orgelausschuss und fuhr am 7. September 2004 nach Neuhäusel im Westerwald zu einer vergleichbar großen Hardt-Organ und nach Nieder-Saulheim zu einer mächtigen Göckel-Organ. Die Reise brachte keine Entscheidung.

Um die unterschiedlichen Meinungen über Bauart, Umfang und Finanzierungsmöglichkeiten zu einen, definierte der Kirchenvorstand am 3. März 2005 das Ziel: eine Pfeifenorgel mit zehn Registern, zwei Manualen und Pedal und einer Kostenobergrenze von 130.000 €. Dafür sollten weitere Angebote eingeholt werden. Es begann eine neue Planungsetappe, zu der auch der junge, in Zornheim wohnhafte Kantor Stephan Herz um Mitarbeit gebeten wurde. Herr Scriba und Herr Herz erarbeiteten eine verbindliche Dispositionsvorgabe zum besseren Vergleich.

Von drei angeschriebenen Orgelbaufirmen antworteten zwei und diese fast preisgleich: Fischer + Krämer aus Endingen und Reinhard Hufken aus Halberstadt. Wie schon die Voranbieter nahmen sie die engen Platzverhältnisse als Herausforderung an ihre fachliche Phantasie an. Beide wichen zunächst in den oberen Luftraum der seitlichen Nebenräume aus, um Gehäuseteile unterzubringen. Vorschläge zur Anordnung des Spieltisches reichten von „hinter“, „seitlich“ oder „vor“ der Orgel bis gar „in den Gottesdienstraum“.

Nach einigen Ergänzungsvorschlägen sollten die beiderseitigen Vorstellungen im direkten Gespräch angeglichen werden. Das gelang schnell beim Besuch der Fischer-Werkstatt am 7. Oktober 2005 im südbadischen Endingen und beim Vorführen der zehnregistrigen Orgel im benachbarten Herbolzheim. Obgleich es paradox erscheinen mag, konnte die architektonische Konzeption noch einmal reduziert, aber die musikalische Konzeption auf 13 Register erweitert werden. Beim Besuch der Hufken-Werkstatt am 23. November 2005 in Halberstadt und der Winterkirchenorgel neben dem Dom blieben Platzfragen weiter offen.

Nach allem war sich die Planungsgruppe einschließlich Herrn Dr. Balz einig, die optimierte Lösung bei den Orgelbaumeistern Friedrich Wilhelm Fischer und Sohn Georg gefunden zu haben. Nach Vorstellung eines stimmigen Finanzierungskonzeptes gab der Kirchenvorstand am 11. Januar 2006 seine Zustimmung und zuletzt auch die Kirchenverwaltung in Darmstadt. Am 27. April 2006 wurde der Orgelbauvertrag mit der Orgelbaufirma Fischer + Krämer unterzeichnet.

Unerschütterliche Zuversicht und Ausdauer im Vertrauen auf Gottes Segen hatten zum Ziel geführt!

Seine Umsetzung erforderte noch einmal Geduld. Der tatsächliche Orgelbau ließ sich firmenseits erst für das zweite Halbjahr 2007 einplanen.

Für den Orgelausschuss entstand ein facettenreicher Arbeitsabschnitt, angefüllt mit Öffentlichkeitsarbeit. Spendenwerbung, Orgelweinverkauf, Benefizkonzerte Zornheimer Chöre oder professioneller Vokal- und Instrumentalsolisten fanden ein unerwartet weitreichendes öffentliches Echo. Aus Begeisterung und Gemeinsinn honorierten Mitbürger und Institutionen dankenswerterweise mit ihren vielen Spenden dieses Zornheimer Kulturprojekt.

Die Entstehung der Orgel in der Werkstatt in Endingen konnte seit der Materialsichtung im Januar 2007 verfolgt werden. Einen ersten schon viel versprechenden Eindruck mit einzelnen aufgebauten Elementen der Orgel gewannen die Teilnehmer der Gemeindefahrt nach Endingen. Seit dem 10. Juli 2007 konnte der Einbau der Orgel in unserer Kirche miterlebt werden. Am 7. September 2007 wurde die Orgel feierlich in Dienst gestellt und erwies sich als ein meisterliches Klangdenkmal unserer Zeit.

Außer in ihren Beiträgen zu Gottesdiensten entfaltet die Orgel auch in Orgelkonzerten renommierter Organisten ihren Klangreichtum.

Die Orgel hat mit allen notwendigen Umbaumaßnahmen bis hin zum klimatisierenden sonnenabweisenden Glasdach 143.860 € gekostet. Die Hälfte konnte die Kirchengemeinde durch angesparte Rücklagen bezahlen, die zweite Hälfte wurde aus Zuschüssen der Landeskirche und durch Spenden aufgebracht. Mit ihrer Zustimmung wurden die Namen der Förderer auf einer dauerhaften Spendertafel veröffentlicht und in das Patenschaftsbuch eingetragen, das noch Orgelpfeifen für weitere Patente bereithält.

Hannelore Gauer

„Alle Musik soll anders nicht als nur zur
Ehre Gottes und Rekreation des Gemüts sein.“

Johann Sebastian Bach

Benefizkonzerte für die Orgel

Dez. 2006	Männergesangverein 1845 (MGV)	Weihnachtskonzert
März 2007	Evangelischer Kirchen- chor und MGV	Passionskonzert
April 2007	Hannah und Richard Morrison	Liederabend
Mai 2007	Melinda und Harald Paulsen	Sopran und Querflöte
Aug. 2007	Sächsische Bläsergruppe	Potpourri vom Mittelal- ter bis jetzt

Orgelkonzerte

09.09.2007	Volker Ellenberger	Einweihungskonzert
05.10.2007	Hartmut Müller	Orgel für Kinder, „Der eiserne Mann“
11.11.2007	Renate Mameli	Italienische und deut- sche Orgelmusik des Barock
16.12.2007	Stephan Herz	Orgelmusik zur Advents- und Weihnachtszeit
13.01.2008	Peter Paulnitz	„Orgel ganz lustig“, ein Konzert zur 5. Jahreszeit
17.02.2008	Katrin und Ralf Bibiella	Orgelkonzert zu vier Händen und vier Füßen
19.10.2008	Pfr. Klaus Scheuermann	Wiederbelebte Orgel- meister vom Mittelrhein
11.01.2009	Peter Paulnitz und Martin Bäßler	Orgel und Trompete
29.03.2009	Thomas Wilhelm	Orgelmusik zur Passions- zeit
18.09.2009	Hartmut Müller	Orgel für Kinder, „Die Musikweltmeister- schaft“
06.12.2009	Volker Ellenberger	Musik zur Advents- und Weihnachtszeit
17.01.2010	Prof. Hans-Joachim Bartsch	Musik zum neuen Jahr

Wolfgang Dunckert

Volker Ellenberger, 6. 12. 2009



Katrin und Ralf Bibiella, 17. 02. 2008

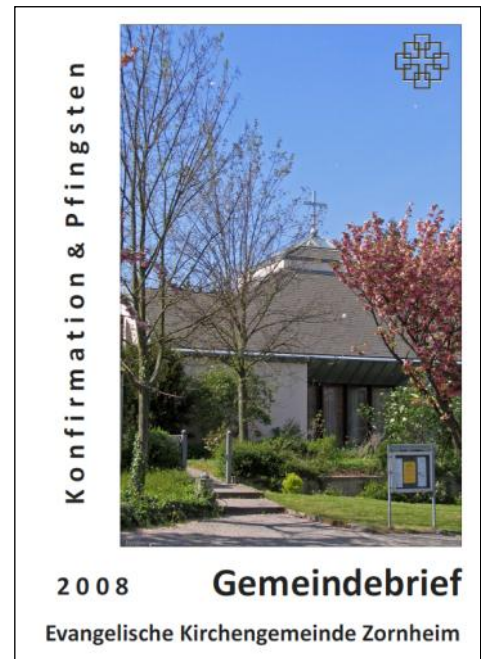
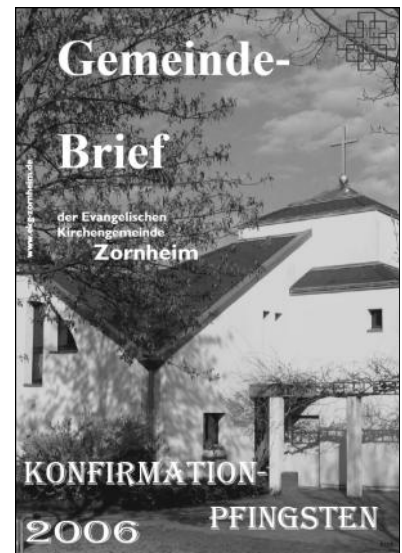
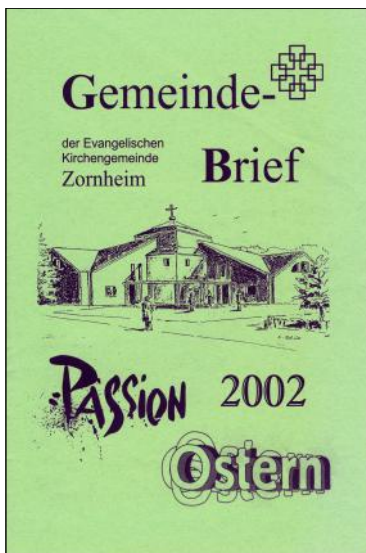
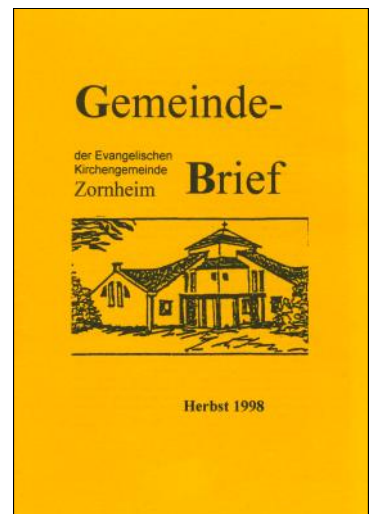
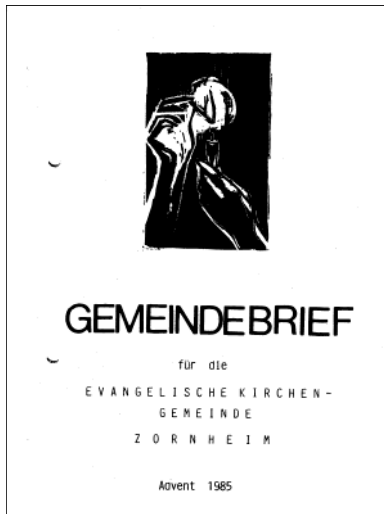


Hartmut Müller probt die „Kinderorgel in drei Registern“, 5. 10. 2007



Titelseiten des Gemeindebriefes im Wandel der Jahre

- 1985 bis 2009 -





Erntedank



2008 **Gemeindebrief**
Evangelische Kirchengemeinde Zornheim



Advent & Weihnachten



2008 **Gemeindebrief**
Evangelische Kirchengemeinde Zornheim



Passion & Ostern



In dieser Ausgabe:
Ökumenischer Jubiläumsgottesdienst
Ausstellung mit Bildern von Bernd Zimmer
Erstes Silbernes Konfirmationsjubiläum

Das Jubiläumsjahr
- 25 Jahre Selbständigkeit -
2009 **Gemeindebrief**
Evangelische Kirchengemeinde Zornheim



Konfirmation &
Pfingsten 2009



Gemeindebrief

Das Jubiläumsjahr
- 25 Jahre Selbständigkeit -

Evangelische Kirchengemeinde Zornheim

ERNTEDANK
2009



In dieser Ausgabe:
Goldene Ordination Pfr. Kraft

Gemeindebrief

Das Jubiläumsjahr
- 25 Jahre Selbständigkeit -

Evangelische Kirchengemeinde Zornheim



Advent & Weihnachten 2009

Gemeindebrief

Das Jubiläumsjahr
- 25 Jahre Selbständigkeit -

Evangelische Kirchengemeinde Zornheim
ekg-zornheim.de

Der Werdegang des Gemeindebriefes anhand der Titelseite

Gemeindebriefe der frühen Jahre wurden sozusagen ‚zu Fuß‘ angefertigt: mit Schere, Klebstoff und Kopierer. Die Titelseiten behielten über mehrere Ausgaben hinweg ihr Erscheinungsbild und sorgten so für den Wiedererkennungswert als Brief der Kirche für die Gemeinde. Eine Variationsmöglichkeit bot farbiges Druckpapier. Ansonsten war die Bearbeitung langwierig. Grafiken, auch Texte standen als Gestaltungsvorlagen vom Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) zur Verfügung und konnten dem Druck ‚beigelegt‘ werden. Für die Gestaltung auf dem Computer gab es bald Disketten. Verbesserte Hard- und Software boten darauf Zugang zur Datenbank der GEP. Grafiken und Bilder wurden heruntergeladen, neue Software er-

leichterte, beschleunigte vor allem das Editieren. Der Brief öffnete sich mehr und mehr der schreibenden Gemeinde. Die digitale Fotografie brachte wohl jüngst den rasantesten Schub. Zunächst noch in schwarzweiß, gab es schnell Druck in Farbe.

Die Kamera ermöglicht heute saisonale und aktuelle Gestaltung, Motive lassen sich leicht selbst erfassen und unmittelbar einbinden; der ‚Rahmen‘ des Gemeindebriefes soll jedoch erhalten bleiben. Die Druckerei erreicht man über das Internet, Entfernung ist kein Faktor. Nur ausgetragen werden die Briefe noch ‚zu Fuß‘. Was man in der Hand blättern und lesen kann, bleibt greifbar, auch wenn’s den Brief längst auf der Homepage gibt.

Hans-Michael Kottner

Wussten Sie schon?

- dass das Beet vor dem Altarrasen ein „Bibelbeet“ ist? Die drei Hochstammrosen symbolisieren die Dreieinigkeit. Die vier Lavendelbüsche stehen für die Evangelisten und die zwölf Buchskugeln für die Apostel. Regina Grützmaker, die 2002 bis 2008 den Garten betreute, hatte diese gute Idee.
- dass einige Beete oder Teile durch Gemeindeglieder bearbeitet werden und auch Sie sich daran beteiligen können? Rückfragen richten Sie bitte an Familie Kiemes.
- dass dort, wo heute das Pfarrhaus steht, sich früher ein klei-

ner Fichtenwald befand? Das war ein beliebter Kinderspielplatz, doch die neue Wiese, der vergrößerte Sandkasten und das Klettergerüst mit Rutsche gleichen diesen Verlust bestimmt aus.

- dass jährlich 1-2 Gartenarbeitsaktionen stattfinden, damit *Frau und Herr Kiemes* nicht alle Pflegearbeiten alleine machen müssen? Das ist keine Aktion, die den Kirchenvorstand allein betrifft! Machen auch Sie mit und bringen Sie Ihre Ideen und Wünsche ein, damit auch das Gemeindegrundstück ein Teil des aktiven Gemeindelebens wird.

Ute Graebner-Gallus

Ansprechpartner: Familie Kiemes



Gott hat die Pflege der Erde vertrauensvoll in unsere Hände gelegt... Helfen auch Sie mit bei der nächsten Gartenaktion! Die irdischen Helfer auf den Fotos sind (von ganz links): Christina Wallrabenstein, Wolfgang Dunckert, Yvonne Kiemes, Ute Graebner-Gallus, Elke Tautenhahn, Gisela und Wolfgang Dunckert, Mai 2009.



15. Oekumene

„Wir wissen, dass es Begegnungen im Gebet und im Gespräch sind, die uns näher zusammenführen. Nur wenn der Gedanke der Ökumene durch gemeinsame Erfahrung zu einer persönlichen Sache geworden ist, wird er lebendig bleiben und vorankommen.“¹

So einfach kann es beschrieben werden, dass es in Zornheim nicht nur zwei Gemeinden gibt, sondern gerade auch deren Zusammenarbeit an sehr vielen Stellen.

Wir feiern gemeinsam Gottesdienst (zugegeben innerhalb der Grenzen, die uns derzeit gegeben sind), dafür aber regelmäßig: Ob Aschermittwoch oder Weltgebetstag, Buß- und Betttag oder dem letzten Tag des Jahres, ob im Kindergarten, der Schule oder mit der Feuerwehr.

Zu Vorbereitung und Absprachen trifft sich regelmäßig der Pfarrgemeinderat mit dem Kirchenvorstand, die Pfarrer sowieso.



Weiterhin gibt es den ökumenischen Caritas - Diakonie - Kreis, der ältere Zornheimer Bürger besucht und das ökumenische Theater Alla-Hopp, auf das wir hier ausdrücklich verweisen! Und schließlich gibt es viele und unbürokratische Kontakte, die sich schon dadurch ergeben, dass die Evangelische Gemeinde bei großen Gottesdiensten (Konfirmation und Weihnachten, aber auch besondere „Events“) in der Katholischen Kirche zu Gast sein darf. Es gibt viele gemeinsame Erfahrungen und darauf bauen wir auf.

Pfr. Klaus Wallrabenstein

¹ Hans Joachim Meyer, Zentralkomitee der deutschen Katholiken am 30. November 2007

Bilder illustrieren, was in Zornheim zwischen November 2007 und Juli 2008 geschah: Es wurde ein Pfarrhaus gebaut.

Und obwohl das so einfach klingt und so schnell ging, bedurfte es doch erheblicher Vorarbeiten um gegen den Trend (die Landeskirche versucht eigentlich Gebäude abzustoßen, um Kosten

den. Und dann ging alles ganz schnell: Rodung der Bäume mit Hilfe der Feuerwehr und tatkräftiger Gemeindeglieder; Aushub der Baugrube; Keller und Haus aus Fertigteilen; Zusammenbau und schon konnte die Pfarrfamilie im August 2008 einziehen. Das Haus verfügt über eine Luft-Luft-Wärmepumpe, die die im Haus vorhandene Wärme und die der Außenluft nutzt und bis etwa 0 Grad Außentemperatur das Haus ohne Zuheizung erwärmt. Wenn es kälter wird, muss zugeheizt werden.



Sommer 2007



Sommer 2008



Winter 2009

zu sparen) ein neues Pfarrhaus zu errichten. Da die Gemeinden Mainz-Ebersheim und Zornheim zwar über eine gemeinsame Pfarrstelle, nicht aber über ein Pfarrhaus verfügten, lag es nahe, statt Miete doch lieber Kredite abzubezahlen, da so bleibende Werte geschaffen werden.

Und dank der finanztechnischen Kreativität der Vorsitzenden konnte die ZPV (= Zentrale Pfarreivermögensverwaltung – die die Miete für die Dienstwohnung bezahlt) ins Boot geholt wer-

Auf dem Dach befindet sich eine Photovoltaikanlage (Gesamtleistung 9,36 kWp) mit der Strom erzeugt und ins öffentliche Netz eingespeist wird. Im ersten Betriebsjahr hat die Anlage rund 10.000 kWh Strom erzeugt und so etwa 5,41 Tonnen Co₂-Ausstoß eingespart. Und selbst wenn man in Rechnung stellt, dass im Pfarrhaus auch Strom verbraucht wird, so gibt es immer noch einen Überschuss von etwa 4000 kWh/Jahr.

Klaus Wallrabenstein

17. Gemeindebüro

Gemeindesekretärinnen

Seit 15.11.1993	Rosemarie Egenolf
1.5.1989 – 15.11.1993	Ursula Kraus
1.1.1987 – 30.09.1988	Dagmar Kemp-Lindemann

Das Gemeindebüro gilt als „Schaltzentrale“ der Kirchengemeinde. Hier werden sensible, d.h. persönliche Daten verwaltet: denken Sie nur daran, dass eine Liste der Konfirmanden erstellt wird oder Senioren in der Kirchengemeinde einen Geburtstagsgruß pünktlich erhalten sollen. Die Gemeindenachrichten gehen von hier aus an die Presse. Viele Verwaltungsangelegenheiten, wie die Planung von Handwerker-tätigkeiten oder der aktuelle Haushaltsüberblick, laufen über das Gemeindebüro. Die Gemeindesekretärin schreibt manchen Patenschein oder auch Spendenquittung. Zusammen mit dem Pfarrer und der/dem



Rosemarie Egenolf—seit 1993 die „Seele der Schaltzentrale“

Vorsitzenden des Kirchenvorstandes werden Finanz-, Bau-, und Verwaltungsfragen kompetent bearbeitet, Kasualangelegenheiten zuverlässig erledigt, die Kirchengemeinde nach außen vertreten.



Ursula Kraus (Mitte) bei ihrer Verabschiedung als Gemeindesekretärin mit Susan Durst und Pfr. Rainer Beier

Glück hat die Kirchengemeinde, die Kontinuität bei der Arbeit des Gemeindebüros genießen kann. Nach anfänglich ehrenamtlicher Tätigkeit der Kirchenvorsteherin *Helga Husslein* war *Dr. Dagmar Kemp-Lindemann* in der Phase der Bauplanung und -ausführung unsere Gemeindesekretärin. *Ursula Kraus* übernahm anschließend diese Aufgabe bis zu ihrem Ruhestand. Seitdem ist *Rosemarie Egenolf* an jedem Mittwochnachmittag für Sie da. Sie und die Ebersheimer Pfarramtssekretärin *Ursula Lenz* sorgen dafür, dass der Alltag in der Kirchengemeinde für Pfarrer und Kirchenvorstand in geregelten Bahnen läuft. Und wir alle schätzen die ruhige Freundlichkeit dieser beiden Damen als unser Aushängeschild für Fragende und Ratsuchende.

Susan Durst

Was fehlt . . .

Wenn Sie das Jubiläumsheft bis hierhin gelesen haben (oder fangen sie immer hinten an?), dann ist Ihnen vielleicht aufgefallen, dass etwas fehlt!

Nämlich genau die Gruppe, der Kreis, zu dem Sie hingehen würden!

Wo ist genau das, was Sie schon immer suchen? Könnte man sich nicht auch treffen zu Ikebana, Bauchtanz oder Laufgruppe, Jodeldiplomkurs oder Elterngesprächstreff oder Frühstücksgemeinschaft oder, oder...? Es gibt nur wenig, was in unserem Gemeindehaus nicht mög-



lich wäre. Wir könnten also noch eine Gruppe aufmachen, wenn Sie uns sagen, was Sie vermissen, was uns fehlt. Und vielleicht kommen Sie selbst dann ja auch dazu. Möglicherweise warten andere genau auf Ihren Anstoß und Ihre Bereitschaft etwas Neues zu wagen!

Aber selbst wenn es in Zornheim niemanden gibt, der das gleiche Interesse hat wie Sie, können wir weiterhelfen, denn die Kirchengemeinde kann auch Kontakte über ihre Grenzen hinaus herstellen. Wenn das Angebot, das Sie suchen, auch mit Ihrer Hilfe nicht zustande kommt, dann können wir feststellen, wo in unserem Dekanat es so etwas gibt und wen man da fragen kann. *„Kein Problem wird gelöst, wenn wir darauf warten, dass Gott allein sich darum kümmert,“* wusste schon *Martin Luther King*.

Worauf warten Sie . . .